

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3.60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Neue Opfer der Autoraserei.

Betrunkener Chauffeur überfährt nachts zwei Passanten und flüchtet.

In der vergangenen Nacht wurden am Prager Platz in Wilmersdorf zwei Passanten von einem rasenden Privatauto überfahren und schwer verletzt. Der Führer hielt für einen Augenblick an, suchte dann aber, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, in schneller Fahrt das Weite. Einem Augenzeugen gelang es jedoch, das hinten am Wagen befindliche Nummernschild, das die Zahl I A 68 103 trägt, im letzten Augenblick abzureißen und der Polizei zu übergeben.

An der Ecke Prager Platz und Schaffenburgstraße wollten gegen 12 Uhr der 43jährige Kellner Karl Schwarz aus der Hoffmeisterstraße 9 und die 34jährige Johanna Riemann aus der Prager Straße 21 den Fahrdamm überschreiten. Wie Augenzeugen berichten

rasste in diesem Augenblick in geradezu toller Fahrt das Privatauto heran, das, ohne Signal zu geben, in die Fahrbahn des Prager Platzes einbog. Die beiden Passanten wurden von dem Wagen erfasst und überfahren. Sie hatten schwere Arm- und Beinbrüche erlitten. Anstatt sich um die Verletzten zu kümmern, zog es der gewissenlose Führer nach verächtlichem Götterwort Muster vor, zu flüchten. Ein Passant, der Zeuge des Vorfalles geworden war, sprang geistesgegenwärtig hinzu und riß das Nummernschild ab. Die Schwerverletzten fanden im Wilmersdorfer Krankenhaus in der Adenbachstraße Aufnahme.

Da die Nummer des Wagens bekannt ist, ist auch mit der baldigen Festnahme des Führers zu rechnen. Schon in Charlottenburg war daselbe Auto einer Schussstreife aufgefallen;

der Wagen wurde von dem Chauffeur im Zirkus gesteuert,

und als die Beamten zur Feststellung des anscheinend betrunkenen Führers schreiten wollten, gab dieser Polliwas und fuhr davon. Die Beamten nahmen die Verfolgung in einem anderen Wagen auf; der Flüchtige hatte aber bald einen so großen Vorsprung erreicht, daß eine weitere Verfolgung als aussichtslos aufgegeben werden mußte.

Wie wir ermittelt haben, gehört das Auto einem gewissen Kaufmann K. Der Bruder des Chauffeurs, der als Wagenwäscher tätig ist, hat in der vergangenen Nacht ohne Wissen des Chauffeurs und des Kaufmanns K. das Auto zu einer Schwarzfahrt benutzt.

Heute früh teilte er seinem Bruder mit, daß er Pech gehabt hätte und der Kollägel des Autos abgerissen sei. Er ist seitdem nicht mehr aufzufinden.

Der Wagen ist noch auf die Firma Horch-Werke eingetragen, weil der von dem Kaufmann erstandene Wagen noch nicht fertiggestellt ist und ihm deshalb der Wagen I. A. 68 103 vorläufig zur Benutzung überlassen wurde.

Elfässerdrama vor Gericht.

Paris, 6. Juli.

Der Schwurgerichtsprozeß gegen den Elfässer Benoit, der den Generalstaatsanwalt Fachot angeschossen hat, brachte gestern sensationelle Szenen.

Die Vernehmung des früheren Generalstaatsanwalts Fachot im Prozeß gegen Georges Benoit führte zu einer Szene von pathetischem



Attentäter Benoit während der Vernehmung.

Einschlag. Fachot, der nicht als Privatkläger, sondern lediglich als Zeuge austrat, erklärte zunächst, daß er überall, auch im Elfäß, nichts als seine Pflicht getan habe, und plädierte dann in bewegten Worten, allerdings nicht mit juristischen Argumenten, für die Freisprechung des Angeklagten. Wie können Sie, so rief er den Ge-

schworenen zu, den Arm strafen, wenn der Kopf umnachtet ist? Benoit hat mich töten wollen, aber andere wollen Frankreich zerstücken. Ist das nicht viel schlimmer? Was ist Benoit? Ein durchschnittlich begabter Mensch, leicht zu beeinflussen. Er hat sich für den Verteidiger und Rächer seiner Heimat gehalten. Er ist aber nur ein Raubling gewesen. Zu Benoit gewandt, fuhr Fachot fort: Ich fordere Sie auf, in Ihrem Heim, das ich nicht zerstören will, zu sagen, daß

die Franzosen aus dem Innern, wie man sie dort nennt, nur das Glück des Elfäß wünschen.

Frankreich ist ein großmütiges Volk, und ich hoffe, daß Sie eines Tages aus vollem Herzen „Vive la France“ rufen werden.

Der ganze Saal klatschte bei diesen Worten Beifall. Der Vorsitzende beglückwünschte Fachot zu seinen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß sie im ganzen Elfäß abgedruckt würden. Der Verteidiger Benoit dankte dem Zeugen für seine edelmütige Haltung, was dieser aber mit dem Hinweis zurückwies, daß er für die Erfüllung seiner Pflicht von niemand Dank entgegenzunehmen habe. Benoit erklärte hierauf mit zitternder Stimme: Ich bedauere tief die Handlung, die ich gegen Herrn Fachot begangen habe. Ich danke Gott, daß er sein Leben erhalten hat.

Fachot wandte sich nochmals an den Angeklagten: Werden Sie ein guter Franzose sein? Benoit antwortete: Ja, ich bin immer ein guter Franzose gewesen.

Zu einer zweiten Sensation kam es bei der Vernehmung des als Entlastungszeugen geladenen oberelfässischen Senators Helmer, der von 1919 bis 1921 Sequester der elfässischen Kaligruben war und im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit in der Öffentlichkeit eine Reihe von Vorwürfen gegen Fachot erhoben hatte. Der Vorsitzende hielt Helmer vor, daß er seinerzeit Fachot Unterschlagungen in Höhe von 2½ Millionen Franken vorgeworfen habe und daß Benoit durch diese und ähnliche Behauptungen zu seiner Tat bestimmt worden sei. Helmer bestritt, diese Anschuldigung erhoben und einen derartigen Einfluß auf Benoit ausgeübt zu haben, worauf der Angeklagte auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte: Ich habe geglaubt, daß Herr Fachot ein unehrlicher Mensch sei. Hier ergriff der Staatsanwalt das Wort, um auf den Grund der Freundschaft zwischen Helmer und Fachot einzugehen und um schließlich unter großer Bewegung im Saal

dem Senator zuzurufen: Sie sind ein milderer Umstand für den Angeklagten, Sie sind ein Verleumder. Der Vorsitzende fügte hinzu: Sie haben Benoit die Waffe in die Hand gedrückt.

Fachot erklärte auf eine Frage, daß er den Worten des Staatsanwalts nichts hinzuzufügen habe. Das Wort Verleumder, das er bereits in Kolmar gebraucht habe, sei heute wieder gefallen. Das genüge ihm.

Die spanische Diktatur.

Primo und die Arbeiterschaft. — Militärputsche und Studentenunruhen.

Das erste Mal sah ich Primo de Rivera an der Estacion del Norte, am Madrider Nordbahnhof, nach der Ankunft Stresemanns. Ein großer, etwas fettleibiger Herr mit blauer Hautfarbe, ergrautem Haar, leicht gebeugt, mit einem müden Gesichtsausdruck und einem etwas gezwungenen Lächeln bestieg ein geschlossenes Auto und fuhr davon. Aus der nicht allzu großen Menschenmenge, die zum guten Teil aus Reichsdeutschen bestand, erlöteten einige nicht übermäßig begeisterte Biorufe. Der ältere Herr lästete mehrmals den Zylinderhut, während das Auto langsam davonfuhr.

Es fiel mir auf, daß der polizeiliche Abperrungsdienst sehr gering war. Wie mir versichert wurde, geht Primo fast täglich durch die Straßen Madrids fast ohne Begleitung spazieren und setzt sich mit Vorliebe an die Terrasse irgendeines Caféhauses an den belebtesten Straßenecken. Daran mag man schon den grundlegenden Unterschied zwischen der Diktatur in Italien und in Spanien erkennen: während Mussolini den größten Teil seines Lebens hinter streng bewachten Palastmauern verbringt und sich nur

unter stärkster Bedeckung von uniformierten Milizsoldaten und Geheimpolizisten in der Öffentlichkeit sehen läßt, zeigt sich Primo de Rivera mehrere Stunden am Tage auf den Straßen, mitten im Menschengemimmel. Nichts wäre für einen Attentäter leichter, als ihn umzubringen, aber er selbst scheint diese Gefahr nicht zu fürchten.

Das liegt eben daran, daß er einmal kein Blut vergossen hat — und darin unterscheidet er sich vorteilhaft von Mussolini. Wie überhaupt

kein Vergleich zwischen den italienischen und den spanischen Diktaturzuständen möglich

ist. Der weitere Grund ist, daß Primos eigentliche Feinde nicht in den breiten Massen des Volkes zu suchen sind, sondern eher in einem Teil der Aristokratie und der kapitalistischen Bourgeoisie und bei den Intellektuellen.

Er ist, das muß objektiv anerkannt werden, bei den proletarischen Massen nicht unpopulär. Zumindest wird er von

Ozeanflieger unterwegs.

Hat das Flugzeug Grönland schon überflogen?

Ottawa, 6. Juli.

Beim Marineministerium ist ein Funkbericht der Navigationstation Port Burwell (Gudson-Strait) eingegangen, der besagt, das Flugzeug „Antin Bowler“ sei heute vormittag unterwegs gewesen, anscheinend in Richtung auf Grönland. Einzelheiten sind nicht bekannt. Die Station meldet, das Wetter sei im Gebiet der Gudson Straits schlecht. Im Interesse der Flieger werden stündliche Wettervorhersagen gefunkt.

In Ottawa ist weiter eine drahtlose Nachricht von der Station Port Burwell eingetroffen, wonach das Flugzeug „Antin Bowler“ anscheinend Grönland überflogen hat. Einzelheiten sind nicht mehr zu erhalten gewesen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Witterungsverhältnisse außerst ungünstig seien.

ihnen nicht gehaft. Sie betrachten ihn sogar bis zu einem gewissen Grade als das kleinere Übel im Vergleich zu gewissen Altiqnen, die das Militärdirektorium beseitigt hat. Diese Altiqnen, die sich „liberal“ oder „konjunktiv“ nannten, haben sich abwechselnd an der Macht abgelöst und bereichert. Selbst grundsätzliche Gegner der Diktatur geben zu, daß das frühere Regime nichts taugte, daß es nur eine Karikatur von parlamentarischen System darstellte, und daß Primo Front gegen die schlimmste Korruption gemacht hat.

Die Arbeiter fühlen sich durch das jetzige Regime nicht eigentlich verfolgt, sondern eher umgehrt das Gefühl, daß man sie schon, ja daß man ihnen sogar mehr entgegenkommt als unter den Vorgängern des Direktoriums. Vor allem auf dem Gebiete der

Lohn- und Sozialpolitik

sind in den letzten Jahren Errungenschaften erzielt worden, die zumindest zeigen, daß Primo de Rivera auf ein gutes Verhältnis zu den Arbeiterorganisationen besonderen Wert legt. Es sind besonders die „paritätischen Komitees“ geschaffen worden, durch die die Löhne, die Arbeitszeit usw. in gemeinsamen Beratungen zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und den Unternehmern festgesetzt werden. Die freien Gewerkschaften werden als die gegebene Vertretung der Arbeitnehmer vom Staate anerkannt, ihre Führer werden zu den internationalen Arbeitertreffen nach Genf delegiert; das Arbeitsministerium, von einem tüchtigen Professor geleitet, hat bereits eine ganze Reihe von sozialpolitischen Gesetzesmaßnahmen geschaffen, die von modernem sozialen Empfinden zeugen und jedenfalls für das wirtschaftlich und kulturell noch relativ rückständige Spanien beträchtlichen Fortschritt gegen früher darstellen.

Kein Wunder also, daß die Arbeiterorganisationen, besonders die Gewerkschaften, einstweilen zumindest nicht in offener Feindschaft gegen seinen Träger kämpfen. Schon eher läßt sich eine objektivere Oppositionstimmung bei den Sozialisten feststellen, die zwar in Personalunion wesentlich mit den Gewerkschaftsführern identisch sind, die aber auch viele Intellektuelle in ihren Reihen zählen. Bei den letzteren macht sich eine gewisse Unzufriedenheit mit dem allzu „lokalen“ Kurs der Partei gegenüber dem Regime bemerkbar. Einer dieser Intellektuellen bemühte sich eifrig, mir die Notwendigkeit einer stärkeren Aktivität der Arbeiterorganisationen durch das jetzige Regime klarzumachen. Ich stellte eine einzige Gegenfrage: „Da bei einem Sturz Primos die Sozialistische Partei noch nicht stark genug wäre, das Ruder selbst zu ergreifen, würden — nicht wahr — die ersten Kuhnheuer des Kurswechsels die „liberalen“ Positiver von ebendem, Romanones und Genossen, sein? Wöhnen diese Herren, daß auch nur ein einziger Arbeiter für sie einen Finger rührt, geschweige denn einen Tag Gefängnis abtut oder gar sein Leben riskiert?“ „Ganz gewiß nicht!“ war die entscheidende Antwort dieses radikalen spanischen Parteireudes.

Wie wirkt sich nun die Diktatur aus? Eigentlich ist es nur die Zensur, die sich störend bemerkbar macht. Alle Blätter müssen ihre Seiten vor dem Druck der Zensur vorlegen, die ausschließlich von Offizieren geübt wird. Diese Offiziere verstehen nicht viel von Politik und sind überdies sehr ängstlich, weil die Oppositionsjournalisten ihnen oft geistreiche Streiche gespielt haben. Mit der Zeit ist es aber zu einer Art modus vivendi zwischen der Oppositionspresse und der Zensur gekommen, die Zeitungen enthalten sich allzu scharfer Kritiken an der Regierung, und die Regierung läßt sich dafür in gemäßigten Formen kritizieren.

Schärfer wird die Zensur für Auslandstelegramme und -telephonate geübt, soweit innerpolitische Vorgänge in Betracht kommen. Indessen scheint in Spanien tatsächlich nicht allzupiel zu passieren.

Die Militärputsche des Offizierkorps

sind reine Altiqnenangelegenheiten, für die im Volke, vor allem in der Arbeiterschaft, nicht das mindeste Interesse besteht. Ueber die letzte Offiziersrevolte sind mir recht lommische Einzelheiten erzählt worden, die ich natürlich nur unter Vorbehalt wiedergebe. Die Seele des Komplottes war neben dem angesehenen ehemaligen Minister Sanchez Guerra, der Militärgouverneur der Provinz Valencia. Dieser ehrgeizige General hatte bereits Verbindung zu verschiedenen örtlichen Befehlshabern in ganz Spanien angetnüpft und sich deren Unterstützung gesichert. Natürlich blieb die Sache nicht geheim, sondern wurde rechtzeitig Primo gemeldet. Dieser entsandte nun einen General als Vertrauensmann nach Valencia, der dem dortigen Militärgouverneur so ganz nebenbei erzählte, Primo beabsichtige gerade ihn in den nächsten Tagen zu befördern und ihm ein wichtiges Kommando in Spanisch-Marokko anzuvortrauen. Der Militärgouverneur fiel aus allen Wolken und überschlug sich förmlich in Lobeshymnen auf den Ministerpräsidenten. Gleich nach der Unterredung sondete er an alle seine Mitverschworenen Telegramme in verabredeter Sprache, um den Putsch abzubestellen. Primos Vertrauensleute liehen alle Telegramme befördern, nur eins hielten sie zurück, um sich einen konkreten Beweis für die Putschpläne des Gouverneurs zu verschaffen. Das zurückgehaltene Telegramm war für den Pfahkommandanten von Ciudad Real bestimmt, der nun ahnungslos am festgesetzten Tag als einziger losgeschickt ganz erstaunt war, als er vernahm, daß sich alle übrigen Garnisonen nicht gerührt hätten. Dann ließ Primo de Rivera die putschistischen Offiziere von Ciudad Real und den anstehenden Militärgouverneur von Valencia verhaften, ebenso den ahnungslos in Valencia gelandeten Sanchez Guerra. Man erzählt, daß dieser bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter auf die Frage, auf wessen Unterstützung die Verschwörer gerechnet hätten, talibütig-ironisch geantwortet habe:

„Im Falle des Mißlingens, wie Sie sehen, auf niemanden. Im Falle des Gelingens auf die Unterstützung aller. Auch Sie, Herr Untersuchungsrichter, wären dann begeistert zu mir gestoßen!“

Erster sind die Studentendemonstrationen gewesen. Es handelt sich um die Aufsehung der demokratischen Freiheitsgefühle des intellektuellen Bürgertums. An sich durchaus sympathisch und unterstützungswert. Aber wäre dieses demokratisch-intellektuelle Bürgertum stark genug, um selbständig zu regieren? Man muß es leider bezweifeln. Wahrscheinlich würde bei seinem Sieg die ehemalige Blutsaugergesellschaft um Romanones wieder das Ruder an sich reißen — und damit wäre dem Volk nicht gedient. Am schlimmsten scheint innerpolitisch die katalonische Bewegung der Regierung zu schaffen zu geben. Ein schwieriges Kapitel, über das die Ansichten sehr verschieden sind. Die einen behaupten, die Katalonier seien in Rasse, Sprache, Fühlen von den übrigen Spaniern grundverschieden, die anderen glauben, daß es sich mehr um eine künstliche föderalistische Bewegung handle. Primo war einst Militärgouverneur in Barcelona und soll damals die Katalonier unterstützt und ihnen Versprechungen gemacht haben, die er später nicht hielt. In Barcelona ist es mehrfach zu ernstlichen Unruhen und Aufsehnungen gekommen, dort sollen die sonst nur auf dem Papier bestehenden Standgerichte des Direktoriums vor Jahren blutige Arbeit verrichtet haben.

Aber von diesen weit zurückliegenden Ausnahmen abgesehen, ist die Diktatur des Direktoriums bisher unblutig verlaufen. Auch mit Gefängnisstrafen und Verbannungen wird nur in sehr seltenen Fällen operiert, ganz im Gegensatz zu Italien und Sowjetrußland, Wohl aber werden hohe Geldstrafen den Putschisten

„Es gibt nichts zu vertuschen!“

Erklärung des Staatsanwalts im Orlov-Prozess.

Die Sitzung wickelte sich heute morgen ruhiger ab. Der Zeuge Sievert kann endlich seine Aussage im Zusammenhang machen. Man erhält einen Einblick in die äußerst undurchsichtigen Verhältnisse beim Nachrichten- und Gegennachrichtendienst.

An Stelle des Oberstaatsanwalts hat neben dem Staatsanwalt der Erste Staatsanwalt Köhler Platz genommen. Er erklärt:

„Der Prozess hat einen derartigen Umfang angenommen, daß ich als Leiter der politischen Abteilung mich gezwungen gesehen habe, meinen Urlaub zu unterbrechen. Wenn ich im Laufe der Verhandlung vielleicht die eine oder andere Frage beanstanden werde, so tue ich dies nicht, weil ich etwas vertuschen will. Es gibt nichts zu vertuschen. Ich würde der letzte sein, der irgendeine Behörde in Schutz nehmen wollte, wenn an ihre Dreack stehen würde. Man wird sich aber bei den Erörterungen auf das beschränken müssen, was zur Sache gehört.“

Sowjetvertreter sprechen von „Kriegserklärung“.

Eine aufsehenerregende Erklärung gibt der Rechtsanwalt Juys ab. Er sagt: Der Vertreter der Sowjetregierung im Gerichtssaal, der Professor Stern, hat gestern den Sachverständigen gegenüber geäußert, daß die Sowjetregierung ein für sie ungünstiges Gutachten für eine „Kriegserklärung“ halten würde. Ich protestiere gegen den Versuch, den Bajillus des Bolschewistenterrorismus in ein deutsches Gerichtsverfahren einzuführen. Zum Glück sind aber alle Organe der deutschen Rechtspflege gegen einen derartigen Bajillus immun. Der Sachverständige bittet um Schutz gegen derartige Drohungen.

Zeuge Sievert berichtet.

Der Vorsitzende fordert nun den Zeugen Sievert auf, im Zusammenhang zu erzählen. Der Zeuge beginnt mit seinem Lebenslauf. Er ist in Kurland geboren, hat in Riga Chemie studiert, war Leutnant der Reserve, ist persönlicher Adjutant des Kommandanten des 3. Armeekorps gewesen, hat die erste Zeit des Bolschewismus in Rußland bei der baltischen Heimwehr miterlebt und später in führender Stellung gegen den Bolschewismus in Lettland gekämpft. In Deutschland hat er anfangs für einen größeren Kreis von Leuten vertrauliche Ostberichte für die Industrie und Landwirtschaft herausgegeben, in denen die bolschewistischen Verhältnisse beleuchtet wurden, und hat den Kreis seiner Abonnenten später eingeschränkt, weil seine Berichte auch dem sowjetischen Nachrichtendienst in die Hände fielen. Als die deutschen Behörden dank seiner objektiven Informationen auf ihn aufmerksam wurden, begann er einen privaten Nachrichtendienst auszuüben. Falsch sei es, sagt der Zeuge, sein Bureau als Spionagezentrale zu bezeichnen. Es habe sich höchstens um eine Spionageabwehr gehandelt. Er habe seine Nachrichten der politischen Polizei stets kostenlos zur Verfügung gestellt.

Der Nachrichtensfonds, aus dem er schöpfe, stammte sowohl aus dem Reichskommissariat für öffentliche Ordnung, als auch von einigen anderen Behörden.

Sobald er von privaten Auslandsstellen angegangen wurde, holte er zuerst die Erlaubnis des Reichskommissariats ein.

Der Zeuge schildert nun seine Beziehungen zu Orlov und Pawlonowski. Er hat Orlov bereits im Jahre 1922 als einen Menschen kennengelernt, der in den russischen Dingen die gleiche Arbeit leistete, wie er in den deutschen. Orlov war für ihn gewissermaßen als lebendes Konversationslexikon

für bolschewistische Angelegenheiten sehr wichtig. Pawlonowski wurde ihm im Jahre 1924 von einem gewissen Wassiljew zugeführt. Wassiljew erschien eines Tages bei ihm und erzählte, daß aus der Sowjetvertretung ein Beamter mit einem Haufen wichtiger Dokumente geflohen sei. Pawlonowski hatte damals bereits zwei Rächte im Tiergarten zugebracht, glaubte sich verfolgt, machte einen sehr verängstigten Eindruck und hatte von seinen Sachen nichts bei sich. Sie befanden sich noch am Kronprinzenufer 10, der Filiale der Sowjetbotschaft. Pawlonowskis Material war nicht so wichtig, wie es anfangs geschienen hatte. Es wurde ihm auch nur bedingt das Versprechen gegeben, es ihm für 10 000 Dollar abzukaufen. Den dritten Teil davon sollte Wassiljew und ein anderer Herr bekommen, der gleichfalls den Witzesmann beim Zustandekommen dieser Bekanntschaft gespielt hatte.

Von besonderer Bedeutung war es aber, daß man von Pawlonowski nun erfuhr, daß die Sowjetregierung im Auslande, ganz so wie in Rußland, eine Tscheka besitze, die hier mit den raffiniertesten Mitteln arbeite.

Der Zeuge bestreitet nicht, daß er von dem Polizeikommissar Heller drei bis vier Monate lang für Pawlonowski 200 Mark erhalten habe, von denen er für sein Bureau 10 Prozent abgezogen hat. Die Sichtung des Pawlonowskischen Materials verursachte eine ungeheure Arbeit. Als Orlov eines Tages bat, ihn mit Pawlonowski bekannt zu machen, erklärte er sich dazu bereit, in der Hoffnung, auch selbst von der Ausprache der beiden etwas zu profitieren. In Wirklichkeit begann aber Orlov, der ihn verschiedentlich schriftlich seinen Dank ausgesprochen hatte, zusammen mit Pawlonowski gegen ihn zu arbeiten. So schrieb Pawlonowski an Orlov in einem Brief: „Ich weiß nicht, ob es Sinn hat, Sieverts Nachrichtenbureau zu liquidieren. Er zahlt uns doch Geld.“

Wie Sievert mit Kroschko zusammenkam.

Es kommen dann wieder die gefälschten Trillisser-Briefe zur Erörterung. Pawlonowski hatte erklärt, einen neuen Verbindungsmann in Kroschko gefunden zu haben, einen Angehörigen der GPU. Der Zeuge lernte diesen Verbindungsmann unter dem Namen Tscherepuchin nachts im Tiergarten kennen. Bei einer Zündholzbeleuchtung zeigte er Sievert seinen GPU-Ausweis mit Lichtbild und Stempel; noch überzeugender schien sein russischer Revolver, System Ragan. Die Trillisser-Briefe sollten von Kroschko stammen. Im Jahre 1927, als der Zeuge mit Pawlonowski bereits gebrochen hatte, schimpfte Kroschko auf Orlov. In Wirklichkeit war alles abgekartetes Spiel, und auch Kroschko arbeitete mit Pawlonowski und Orlov gegen ihn. Seine Bemühungen, festzustellen, ob die Unterschriften auf den Trillisser-Briefen echt seien, führten zu nichts. Herr Mühleisen vom Reichskommissariat für öffentliche Ordnung hatte aber bald heraus, daß alle acht Briefe aufgelegter Schwindel seien. Der Zeuge bestätigt, daß er die Briefe niemals in einem geschlossenen Kuvert erhalten habe. Die Begleichschreiben wurden immer später übermittelt. Theoretisch hält er es für unmöglich, daß die Briefe echt waren. Pawlonowskis Geständnis, sie gefälscht zu haben, hatte ihn aber von der Unächtheit der Briefe überzeugt. Pawlonowski hat übrigens bei der politischen Polizei zugegeben, daß sie alle von Orlov gefälscht sind.

Für diese gefälschten Dokumente hat Sievert 15 000 Mark bezahlt. Das Gericht geht zur Erörterung der postlagernden Briefe über.

Die Poincaré-Krise dauert an.

Wilde Wutausbrüche der Chauvinisten gegen Henderson.

Paris, 6. Juli. (Eigener Bericht.)

Die politischen Auguren in Paris wollen heute eine wesentliche Entspannung feststellen können, aber ihre Begründung ist recht fadenscheinig, weil nämlich das Kabinett Poincaré am Freitag nicht schon gleich gestürzt worden ist. Der Streik um die Reparationen und die interalliierten Schulden dauert unverändert fort. Starke Gruppen aus der Regierungskoalition Poincaré haben am Freitag wieder in einer öffentlichen Volksversammlung gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens protestiert. Dabei taten sich besonders Poincarés ehemaliger Pensionsminister Marin und der ehemalige Vorsitzende der Reparationskonferenz, Dubois, durch ihre Wutausbrüche hervor.

Poincaré ist also, wenn er die Liquidierung der interalliierten Schulden erreichen will, auf die Stimmen der Linken angewiesen.

Diese Stimmen erhält er aber auch heute nur, wenn er sich ungewissenheit für die Räumung des Rheinlandes und eine Politik der europäischen Solidarität ausspricht. Der sozialistische Abgeordnete Vincent Auriol hat am Freitag eine entsprechende Resolution in der Finanzkommission der Kammer

eingebracht, worin die Regierung aufgefordert wird, von der Tribüne der Kammer herab sich für die Rheinlandräumung, die Abrüstung die internationale Schiedsgerichtsbarkeit und die Vereinigten Staaten von Europa auszusprechen. Ueber die Resolution Vincent Auriols soll am nächsten Dienstag abgestimmt werden.

Dabei wird natürlich die lafente Krise wiederum einen Höhepunkt erreichen, zumal Poincaré, wenn man dem „Matin“ Glauben schenken darf, die gewünschte Erklärung vor dem Zusammentritt der internationalen Regierungskonferenz ablehnt.

Die Rede Hendersons im englischen Unterhaus, worin sich der Außenminister der englischen Arbeiterpartei erneut und unzweideutig für die sofortige Rheinlandräumung ausgesprochen hat, hat bei der französischen Reaktion wilde Wutausbrüche hervorgerufen. So verlangt Berinaux im „Echo de Paris“, daß die französische Regierung sofort ein energisches Dementi erteile. Das gleiche Blatt erhebt auch die irrstimmige Forderung, daß der ominöse Feststellungs- und Schlichtungsausschuß im Rheinland sogar das Recht erhalten soll, die Rheinlandbrücken in die Luft zu sprengen, wenn Deutschland die geringste Miene zum Widerstand macht.

aufgelegt. Da es sich aber zumeist um ehemalige Minister handelt, die bei der Ausbeutung Spaniens enorme Vermögen ergaunert haben, werden diese Strafen zum Teil glatt bezahlt — den Rest pflegt der König bei besonderen Gelegenheiten gnadenweise zu erlassen. . .

Primos Regiment zeichnet sich durch

dieltantenhafte Improvisationen

aus. Ueber Nacht wird plötzlich irgendeine grundlegende Maßnahme angekündigt — und nicht durchgeführt. Kürzlich improvisierte der Diktator einen ganz neuen internationalen Abrüstungsvertrag, der als Kernstück die Schaffung einer internationalen Völkerbundsarmee vorsah. Alle Zeitungen sind verpflichtet, diese Siegreifprodukte der Phantasie des Diktators abzu drucken. Man liest, lächelt und spricht vierundzwanzig Stunden später nicht mehr davon.

Das alles ist nicht sehr schön, aber auch nicht sehr schlimm. Von allen Formen der Diktatur in den verschiedenen europäischen Ländern ist die spanische sicherlich die relativ am wenigsten unpopuläre. Sie trifft ein Volk ohne festgewurzelte parlamentarische und demokratische Tradition und wird daher von ihm weniger bitter empfunden. Das geistige Spanien steht ihr unbedingt ablehnend gegenüber. Das werktätige Spanien betrachtet sie als ein

Uebel, ist sich aber bewußt, daß es unter dem gegenwärtigen politischen und kulturellen Reisegrad des spanischen Volkes schlimmere Uebel geben könnte und

weigert sich, für noch gefährlichere Klassenfeinde die Kasernen aus dem Feuer zu holen.

Das großkapitalistische Spanien wägt die Vorteile und die Nachteile dieses Regimes sorgfältig ab und läßt es ohne Begeisterung, aber auch ohne Feindschaft — gewähren. Das aristokratische Spanien, begemert und charakterlos, in rassistischer Hof- und Militärdiktatur gespalten, ist bereit, die jetzigen Machthaber zu unterstützen, solange nicht vom König eine andere Parole ausgegeben wird. Viktor Schiff.

Die Arbeitsgemeinschaft proletarischer Volkstanzkreise veranstaltet morgen, Sonntag 16 Uhr, auf Platz 5 im Sportpark Tempelhofer Feld (Eingang Reineckstraße, nahe dem Untergrundbahnhof Boddinstraße) ein Volkstanzfest. Eine gute Kapelle unter Leitung von Alfred Linke wird zum Tanz aufspielen. Es werden alte Volkstänze und neue Jugendtänze gezeigt. Eine echte Schuhplattlergruppe wird Tänze vorführen. Zur Dedung der Unkosten werden 50 Pf. erhoben. Freunde der Volkstanzbewegung und es noch werden wollen, sind herzlich willkommen.

Der Schimpfprinz zu Lippe.

Er spielt die gekränkte Unschuld und schimpft weiter.

Der Sprößling des deutschen Fürstenhauses bereichert seine Standardchronik um ein neues Kapitel. Bekanntlich war der „Prinz zu Lippe“, wie er sich noch immer tituliert, in erster Instanz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er u. a. geschrieben hatte: „Am heutigen Tages Minister zu werden, müßte man im Zuchthaus gefesselt haben.“ Es stellte sich heraus, daß eine belgische Schöfkin, deutsch-nationale Stadtverordnete, während der Verhandlung aus ihrer Sympathie für den Angeklagten kein Hehl gemacht und ihm ostentativ die Hand gedrückt hatte. Als der Landgerichtspräsident Berthold wegen dieses Vorkommnisses eine Untersuchung einleitete, erhielt er von dem Prinzen Lippe einen Brief, der ihm in schmeichelehaftem Tone zu seiner

„als baldigen Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten von Jerusalem“

gratulierte und ihm anempfahl, den Assessor Pietrowski, belgischen Richter der gedachten Verhandlung, nach Jerusalem mitzunehmen. In der Verhandlung zweiter Instanz wurde die Strafe des Prinzen wegen der Verlegung des Republikshüpfes auf 500 Mark erhöht.

Da nun außerdem wegen des beleidigenden Briefes an den Landgerichtspräsidenten ein neues Verfahren gegen den Schimpfprinzen eingeleitet ist, hält dieser es für geraten, einen Rückzug anzutreten. Die deutsch-nationale schlesische Presse veröffentlicht einen Brief „Sr. Durchlaucht“ an den Landgerichtspräsidenten Berthold, der eine tendenziöse Entschuldigung in einem neuen Schimpferguss von mehr als hundert Drückzeilen Länge einwickelt. Inhalt und Ton des Briefes atmen den Geist eines Feudalherren, der nichts gelernt und nichts vergessen hat. Charakteristischermode sucht der Briefschreiber, der so ungeniert als Ehrabschneider gegen republikanische Minister und Richter wirkt, seine Person als das Opfer öffentlicher Verunglimpfungen hinzustellen. Dieser Verleumder der Republik mag es, prunzend von seiner

„Ritterlichkeit gegen jedermann“

zu schreiben. Davon gibt der Brief selber einen Begriff. Dieser „Ritter“ begründet wenige Zeilen später seine Ausfalligkeiten dem Assessor Pietrowski gegenüber damit, daß er geglaubt habe, der Assessor habe das Verhalten der Schöfkin „als Denunziant“ in die Öffentlichkeit gebracht. Deht muß der Briefschreiber zugestehen, daß diese Vermutung durchaus irrig war. So springt ein „ritterlicher“ Prinz mit der Ehre seiner Rittmenschen um.

Der gekränkte Prinz behauptet ferner, der republikanischen Presse genügt „zu den gemeinsten öffentlichen Verunglimpfungen gegen mich schon lediglich die Tatsache, daß ich einem vor der Revolution regierenden deutschen Fürstenhaus angehöre“. In Wirklichkeit betätigt sich dieser Herr selber seit Jahren öffentlich in propagandistischer Weise, wobei er jeden, der nicht seine fürstlichen Standesurteile teilt, als nicht national und vaterlandlos beschimpft. Wenn dem empfindlichen Herrn davon in entsprechendem Ton geantwortet wird, so wundert er sich und schiebt das auf allgemeinen Fürstenhass. Er möge einmal darüber nachdenken, woran andere ehemalige Fürsten, wie zum Beispiel der verstorbenen ehemalige Großherzog von Baden in der republikanischen Presse eine ganz andere Bewertung und Behandlung erfahren haben.

Aber dies Bekränkeltsein eines Feudalen, der selbst die Ehre seiner Rittmenschen dauernd herunterreißt, wundert uns nicht. Gewisse Kreise leben eben in der Einbildung, daß

persönliche Ehre erst vom königlich-preussischen Gardeleutnant an aufwärts

beginnt. Immerhin sollte die Justiz diesem adelstollen Herrn gründlich klarmachen, daß seine Feudalanschauung von Ehre nicht die jetzt gültige ist.

Reichstagswahlen in Finnland.

Erstes Teilergebnis. — Sozialdemokratie die stärkste Partei.

Helsingfors, 6. Juli.

Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen der Reichstagswahlen wurden abgegeben für die Schwedische Volkspartei 66 839 Stimmen, die Sammlungspartei 83 780, die Fortschrittliche Partei 28 535, den Landbund 113 364, die Kleinbauern 6012, die Sozialdemokratie 138 513, die Kommunisten 71 804 Stimmen.

Bisher eroberten die Kommunisten einen Sitz von der Sammlungspartei.

Deutschland und Polen.

Wiederherbeiverhandlungen haben begonnen.

Paris, 6. Juli. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen zum Austrag der Wiederherbeiverhandlungen zwischen Deutschland und Polen haben am Freitag unter dem Vorsitz des japanischen Präsidenten des Völkerbundesrates, Matschi, in Paris begonnen. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Leiters der juristischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Martius.

Theater der Woche.

Vom 7. Juli bis 14. Juli

Volkstheater.

Lebtes am Bülowplatz Berlin, wie es meint und lacht. Lebtes am Schiffbauerdamm: Revue im Erlebnissehaus. Italia-Theater: Revue, Garden...

Staatstheater.

Oper: Hutes des Hahnen; 7. Hofoper; 8. Rheingold; 9. Walküre; 10. Nibelungen; 11. Hans Heisterkamp; 12. Die Meistersinger; 13. Die Lorelei; 14. Die Schöpfung; 15. Die Lorelei; 16. Die Lorelei; 17. Die Lorelei; 18. Die Lorelei; 19. Die Lorelei; 20. Die Lorelei; 21. Die Lorelei; 22. Die Lorelei; 23. Die Lorelei; 24. Die Lorelei; 25. Die Lorelei; 26. Die Lorelei; 27. Die Lorelei; 28. Die Lorelei; 29. Die Lorelei; 30. Die Lorelei; 31. Die Lorelei; 32. Die Lorelei; 33. Die Lorelei; 34. Die Lorelei; 35. Die Lorelei; 36. Die Lorelei; 37. Die Lorelei; 38. Die Lorelei; 39. Die Lorelei; 40. Die Lorelei; 41. Die Lorelei; 42. Die Lorelei; 43. Die Lorelei; 44. Die Lorelei; 45. Die Lorelei; 46. Die Lorelei; 47. Die Lorelei; 48. Die Lorelei; 49. Die Lorelei; 50. Die Lorelei; 51. Die Lorelei; 52. Die Lorelei; 53. Die Lorelei; 54. Die Lorelei; 55. Die Lorelei; 56. Die Lorelei; 57. Die Lorelei; 58. Die Lorelei; 59. Die Lorelei; 60. Die Lorelei; 61. Die Lorelei; 62. Die Lorelei; 63. Die Lorelei; 64. Die Lorelei; 65. Die Lorelei; 66. Die Lorelei; 67. Die Lorelei; 68. Die Lorelei; 69. Die Lorelei; 70. Die Lorelei; 71. Die Lorelei; 72. Die Lorelei; 73. Die Lorelei; 74. Die Lorelei; 75. Die Lorelei; 76. Die Lorelei; 77. Die Lorelei; 78. Die Lorelei; 79. Die Lorelei; 80. Die Lorelei; 81. Die Lorelei; 82. Die Lorelei; 83. Die Lorelei; 84. Die Lorelei; 85. Die Lorelei; 86. Die Lorelei; 87. Die Lorelei; 88. Die Lorelei; 89. Die Lorelei; 90. Die Lorelei; 91. Die Lorelei; 92. Die Lorelei; 93. Die Lorelei; 94. Die Lorelei; 95. Die Lorelei; 96. Die Lorelei; 97. Die Lorelei; 98. Die Lorelei; 99. Die Lorelei; 100. Die Lorelei; 101. Die Lorelei; 102. Die Lorelei; 103. Die Lorelei; 104. Die Lorelei; 105. Die Lorelei; 106. Die Lorelei; 107. Die Lorelei; 108. Die Lorelei; 109. Die Lorelei; 110. Die Lorelei; 111. Die Lorelei; 112. Die Lorelei; 113. Die Lorelei; 114. Die Lorelei; 115. Die Lorelei; 116. Die Lorelei; 117. Die Lorelei; 118. Die Lorelei; 119. Die Lorelei; 120. Die Lorelei; 121. Die Lorelei; 122. Die Lorelei; 123. Die Lorelei; 124. Die Lorelei; 125. Die Lorelei; 126. Die Lorelei; 127. Die Lorelei; 128. Die Lorelei; 129. Die Lorelei; 130. Die Lorelei; 131. Die Lorelei; 132. Die Lorelei; 133. Die Lorelei; 134. Die Lorelei; 135. Die Lorelei; 136. Die Lorelei; 137. Die Lorelei; 138. Die Lorelei; 139. Die Lorelei; 140. Die Lorelei; 141. Die Lorelei; 142. Die Lorelei; 143. Die Lorelei; 144. Die Lorelei; 145. Die Lorelei; 146. Die Lorelei; 147. Die Lorelei; 148. Die Lorelei; 149. Die Lorelei; 150. Die Lorelei; 151. Die Lorelei; 152. Die Lorelei; 153. Die Lorelei; 154. Die Lorelei; 155. Die Lorelei; 156. Die Lorelei; 157. Die Lorelei; 158. Die Lorelei; 159. Die Lorelei; 160. Die Lorelei; 161. Die Lorelei; 162. Die Lorelei; 163. Die Lorelei; 164. Die Lorelei; 165. Die Lorelei; 166. Die Lorelei; 167. Die Lorelei; 168. Die Lorelei; 169. Die Lorelei; 170. Die Lorelei; 171. Die Lorelei; 172. Die Lorelei; 173. Die Lorelei; 174. Die Lorelei; 175. Die Lorelei; 176. Die Lorelei; 177. Die Lorelei; 178. Die Lorelei; 179. Die Lorelei; 180. Die Lorelei; 181. Die Lorelei; 182. Die Lorelei; 183. Die Lorelei; 184. Die Lorelei; 185. Die Lorelei; 186. Die Lorelei; 187. Die Lorelei; 188. Die Lorelei; 189. Die Lorelei; 190. Die Lorelei; 191. Die Lorelei; 192. Die Lorelei; 193. Die Lorelei; 194. Die Lorelei; 195. Die Lorelei; 196. Die Lorelei; 197. Die Lorelei; 198. Die Lorelei; 199. Die Lorelei; 200. Die Lorelei; 201. Die Lorelei; 202. Die Lorelei; 203. Die Lorelei; 204. Die Lorelei; 205. Die Lorelei; 206. Die Lorelei; 207. Die Lorelei; 208. Die Lorelei; 209. Die Lorelei; 210. Die Lorelei; 211. Die Lorelei; 212. Die Lorelei; 213. Die Lorelei; 214. Die Lorelei; 215. Die Lorelei; 216. Die Lorelei; 217. Die Lorelei; 218. Die Lorelei; 219. Die Lorelei; 220. Die Lorelei; 221. Die Lorelei; 222. Die Lorelei; 223. Die Lorelei; 224. Die Lorelei; 225. Die Lorelei; 226. Die Lorelei; 227. Die Lorelei; 228. Die Lorelei; 229. Die Lorelei; 230. Die Lorelei; 231. Die Lorelei; 232. Die Lorelei; 233. Die Lorelei; 234. Die Lorelei; 235. Die Lorelei; 236. Die Lorelei; 237. Die Lorelei; 238. Die Lorelei; 239. Die Lorelei; 240. Die Lorelei; 241. Die Lorelei; 242. Die Lorelei; 243. Die Lorelei; 244. Die Lorelei; 245. Die Lorelei; 246. Die Lorelei; 247. Die Lorelei; 248. Die Lorelei; 249. Die Lorelei; 250. Die Lorelei; 251. Die Lorelei; 252. Die Lorelei; 253. Die Lorelei; 254. Die Lorelei; 255. Die Lorelei; 256. Die Lorelei; 257. Die Lorelei; 258. Die Lorelei; 259. Die Lorelei; 260. Die Lorelei; 261. Die Lorelei; 262. Die Lorelei; 263. Die Lorelei; 264. Die Lorelei; 265. Die Lorelei; 266. Die Lorelei; 267. Die Lorelei; 268. Die Lorelei; 269. Die Lorelei; 270. Die Lorelei; 271. Die Lorelei; 272. Die Lorelei; 273. Die Lorelei; 274. Die Lorelei; 275. Die Lorelei; 276. Die Lorelei; 277. Die Lorelei; 278. Die Lorelei; 279. Die Lorelei; 280. Die Lorelei; 281. Die Lorelei; 282. Die Lorelei; 283. Die Lorelei; 284. Die Lorelei; 285. Die Lorelei; 286. Die Lorelei; 287. Die Lorelei; 288. Die Lorelei; 289. Die Lorelei; 290. Die Lorelei; 291. Die Lorelei; 292. Die Lorelei; 293. Die Lorelei; 294. Die Lorelei; 295. Die Lorelei; 296. Die Lorelei; 297. Die Lorelei; 298. Die Lorelei; 299. Die Lorelei; 300. Die Lorelei; 301. Die Lorelei; 302. Die Lorelei; 303. Die Lorelei; 304. Die Lorelei; 305. Die Lorelei; 306. Die Lorelei; 307. Die Lorelei; 308. Die Lorelei; 309. Die Lorelei; 310. Die Lorelei; 311. Die Lorelei; 312. Die Lorelei; 313. Die Lorelei; 314. Die Lorelei; 315. Die Lorelei; 316. Die Lorelei; 317. Die Lorelei; 318. Die Lorelei; 319. Die Lorelei; 320. Die Lorelei; 321. Die Lorelei; 322. Die Lorelei; 323. Die Lorelei; 324. Die Lorelei; 325. Die Lorelei; 326. Die Lorelei; 327. Die Lorelei; 328. Die Lorelei; 329. Die Lorelei; 330. Die Lorelei; 331. Die Lorelei; 332. Die Lorelei; 333. Die Lorelei; 334. Die Lorelei; 335. Die Lorelei; 336. Die Lorelei; 337. Die Lorelei; 338. Die Lorelei; 339. Die Lorelei; 340. Die Lorelei; 341. Die Lorelei; 342. Die Lorelei; 343. Die Lorelei; 344. Die Lorelei; 345. Die Lorelei; 346. Die Lorelei; 347. Die Lorelei; 348. Die Lorelei; 349. Die Lorelei; 350. Die Lorelei; 351. Die Lorelei; 352. Die Lorelei; 353. Die Lorelei; 354. Die Lorelei; 355. Die Lorelei; 356. Die Lorelei; 357. Die Lorelei; 358. Die Lorelei; 359. Die Lorelei; 360. Die Lorelei; 361. Die Lorelei; 362. Die Lorelei; 363. Die Lorelei; 364. Die Lorelei; 365. Die Lorelei; 366. Die Lorelei; 367. Die Lorelei; 368. Die Lorelei; 369. Die Lorelei; 370. Die Lorelei; 371. Die Lorelei; 372. Die Lorelei; 373. Die Lorelei; 374. Die Lorelei; 375. Die Lorelei; 376. Die Lorelei; 377. Die Lorelei; 378. Die Lorelei; 379. Die Lorelei; 380. Die Lorelei; 381. Die Lorelei; 382. Die Lorelei; 383. Die Lorelei; 384. Die Lorelei; 385. Die Lorelei; 386. Die Lorelei; 387. Die Lorelei; 388. Die Lorelei; 389. Die Lorelei; 390. Die Lorelei; 391. Die Lorelei; 392. Die Lorelei; 393. Die Lorelei; 394. Die Lorelei; 395. Die Lorelei; 396. Die Lorelei; 397. Die Lorelei; 398. Die Lorelei; 399. Die Lorelei; 400. Die Lorelei; 401. Die Lorelei; 402. Die Lorelei; 403. Die Lorelei; 404. Die Lorelei; 405. Die Lorelei; 406. Die Lorelei; 407. Die Lorelei; 408. Die Lorelei; 409. Die Lorelei; 410. Die Lorelei; 411. Die Lorelei; 412. Die Lorelei; 413. Die Lorelei; 414. Die Lorelei; 415. Die Lorelei; 416. Die Lorelei; 417. Die Lorelei; 418. Die Lorelei; 419. Die Lorelei; 420. Die Lorelei; 421. Die Lorelei; 422. Die Lorelei; 423. Die Lorelei; 424. Die Lorelei; 425. Die Lorelei; 426. Die Lorelei; 427. Die Lorelei; 428. Die Lorelei; 429. Die Lorelei; 430. Die Lorelei; 431. Die Lorelei; 432. Die Lorelei; 433. Die Lorelei; 434. Die Lorelei; 435. Die Lorelei; 436. Die Lorelei; 437. Die Lorelei; 438. Die Lorelei; 439. Die Lorelei; 440. Die Lorelei; 441. Die Lorelei; 442. Die Lorelei; 443. Die Lorelei; 444. Die Lorelei; 445. Die Lorelei; 446. Die Lorelei; 447. Die Lorelei; 448. Die Lorelei; 449. Die Lorelei; 450. Die Lorelei; 451. Die Lorelei; 452. Die Lorelei; 453. Die Lorelei; 454. Die Lorelei; 455. Die Lorelei; 456. Die Lorelei; 457. Die Lorelei; 458. Die Lorelei; 459. Die Lorelei; 460. Die Lorelei; 461. Die Lorelei; 462. Die Lorelei; 463. Die Lorelei; 464. Die Lorelei; 465. Die Lorelei; 466. Die Lorelei; 467. Die Lorelei; 468. Die Lorelei; 469. Die Lorelei; 470. Die Lorelei; 471. Die Lorelei; 472. Die Lorelei; 473. Die Lorelei; 474. Die Lorelei; 475. Die Lorelei; 476. Die Lorelei; 477. Die Lorelei; 478. Die Lorelei; 479. Die Lorelei; 480. Die Lorelei; 481. Die Lorelei; 482. Die Lorelei; 483. Die Lorelei; 484. Die Lorelei; 485. Die Lorelei; 486. Die Lorelei; 487. Die Lorelei; 488. Die Lorelei; 489. Die Lorelei; 490. Die Lorelei; 491. Die Lorelei; 492. Die Lorelei; 493. Die Lorelei; 494. Die Lorelei; 495. Die Lorelei; 496. Die Lorelei; 497. Die Lorelei; 498. Die Lorelei; 499. Die Lorelei; 500. Die Lorelei; 501. Die Lorelei; 502. Die Lorelei; 503. Die Lorelei; 504. Die Lorelei; 505. Die Lorelei; 506. Die Lorelei; 507. Die Lorelei; 508. Die Lorelei; 509. Die Lorelei; 510. Die Lorelei; 511. Die Lorelei; 512. Die Lorelei; 513. Die Lorelei; 514. Die Lorelei; 515. Die Lorelei; 516. Die Lorelei; 517. Die Lorelei; 518. Die Lorelei; 519. Die Lorelei; 520. Die Lorelei; 521. Die Lorelei; 522. Die Lorelei; 523. Die Lorelei; 524. Die Lorelei; 525. Die Lorelei; 526. Die Lorelei; 527. Die Lorelei; 528. Die Lorelei; 529. Die Lorelei; 530. Die Lorelei; 531. Die Lorelei; 532. Die Lorelei; 533. Die Lorelei; 534. Die Lorelei; 535. Die Lorelei; 536. Die Lorelei; 537. Die Lorelei; 538. Die Lorelei; 539. Die Lorelei; 540. Die Lorelei; 541. Die Lorelei; 542. Die Lorelei; 543. Die Lorelei; 544. Die Lorelei; 545. Die Lorelei; 546. Die Lorelei; 547. Die Lorelei; 548. Die Lorelei; 549. Die Lorelei; 550. Die Lorelei; 551. Die Lorelei; 552. Die Lorelei; 553. Die Lorelei; 554. Die Lorelei; 555. Die Lorelei; 556. Die Lorelei; 557. Die Lorelei; 558. Die Lorelei; 559. Die Lorelei; 560. Die Lorelei; 561. Die Lorelei; 562. Die Lorelei; 563. Die Lorelei; 564. Die Lorelei; 565. Die Lorelei; 566. Die Lorelei; 567. Die Lorelei; 568. Die Lorelei; 569. Die Lorelei; 570. Die Lorelei; 571. Die Lorelei; 572. Die Lorelei; 573. Die Lorelei; 574. Die Lorelei; 575. Die Lorelei; 576. Die Lorelei; 577. Die Lorelei; 578. Die Lorelei; 579. Die Lorelei; 580. Die Lorelei; 581. Die Lorelei; 582. Die Lorelei; 583. Die Lorelei; 584. Die Lorelei; 585. Die Lorelei; 586. Die Lorelei; 587. Die Lorelei; 588. Die Lorelei; 589. Die Lorelei; 590. Die Lorelei; 591. Die Lorelei; 592. Die Lorelei; 593. Die Lorelei; 594. Die Lorelei; 595. Die Lorelei; 596. Die Lorelei; 597. Die Lorelei; 598. Die Lorelei; 599. Die Lorelei; 600. Die Lorelei; 601. Die Lorelei; 602. Die Lorelei; 603. Die Lorelei; 604. Die Lorelei; 605. Die Lorelei; 606. Die Lorelei; 607. Die Lorelei; 608. Die Lorelei; 609. Die Lorelei; 610. Die Lorelei; 611. Die Lorelei; 612. Die Lorelei; 613. Die Lorelei; 614. Die Lorelei; 615. Die Lorelei; 616. Die Lorelei; 617. Die Lorelei; 618. Die Lorelei; 619. Die Lorelei; 620. Die Lorelei; 621. Die Lorelei; 622. Die Lorelei; 623. Die Lorelei; 624. Die Lorelei; 625. Die Lorelei; 626. Die Lorelei; 627. Die Lorelei; 628. Die Lorelei; 629. Die Lorelei; 630. Die Lorelei; 631. Die Lorelei; 632. Die Lorelei; 633. Die Lorelei; 634. Die Lorelei; 635. Die Lorelei; 636. Die Lorelei; 637. Die Lorelei; 638. Die Lorelei; 639. Die Lorelei; 640. Die Lorelei; 641. Die Lorelei; 642. Die Lorelei; 643. Die Lorelei; 644. Die Lorelei; 645. Die Lorelei; 646. Die Lorelei; 647. Die Lorelei; 648. Die Lorelei; 649. Die Lorelei; 650. Die Lorelei; 651. Die Lorelei; 652. Die Lorelei; 653. Die Lorelei; 654. Die Lorelei; 655. Die Lorelei; 656. Die Lorelei; 657. Die Lorelei; 658. Die Lorelei; 659. Die Lorelei; 660. Die Lorelei; 661. Die Lorelei; 662. Die Lorelei; 663. Die Lorelei; 664. Die Lorelei; 665. Die Lorelei; 666. Die Lorelei; 667. Die Lorelei; 668. Die Lorelei; 669. Die Lorelei; 670. Die Lorelei; 671. Die Lorelei; 672. Die Lorelei; 673. Die Lorelei; 674. Die Lorelei; 675. Die Lorelei; 676. Die Lorelei; 677. Die Lorelei; 678. Die Lorelei; 679. Die Lorelei; 680. Die Lorelei; 681. Die Lorelei; 682. Die Lorelei; 683. Die Lorelei; 684. Die Lorelei; 685. Die Lorelei; 686. Die Lorelei; 687. Die Lorelei; 688. Die Lorelei; 689. Die Lorelei; 690. Die Lorelei; 691. Die Lorelei; 692. Die Lorelei; 693. Die Lorelei; 694. Die Lorelei; 695. Die Lorelei; 696. Die Lorelei; 697. Die Lorelei; 698. Die Lorelei; 699. Die Lorelei; 700. Die Lorelei; 701. Die Lorelei; 702. Die Lorelei; 703. Die Lorelei; 704. Die Lorelei; 705. Die Lorelei; 706. Die Lorelei; 707. Die Lorelei; 708. Die Lorelei; 709. Die Lorelei; 710. Die Lorelei; 711. Die Lorelei; 712. Die Lorelei; 713. Die Lorelei; 714. Die Lorelei; 715. Die Lorelei; 716. Die Lorelei; 717. Die Lorelei; 718. Die Lorelei; 719. Die Lorelei; 720. Die Lorelei; 721. Die Lorelei; 722. Die Lorelei; 723. Die Lorelei; 724. Die Lorelei; 725. Die Lorelei; 726. Die Lorelei; 727. Die Lorelei; 728. Die Lorelei; 729. Die Lorelei; 730. Die Lorelei; 731. Die Lorelei; 732. Die Lorelei; 733. Die Lorelei; 734. Die Lorelei; 735. Die Lorelei; 736. Die Lorelei; 737. Die Lorelei; 738. Die Lorelei; 739. Die Lorelei; 740. Die Lorelei; 741. Die Lorelei; 742. Die Lorelei; 743. Die Lorelei; 744. Die Lorelei; 745. Die Lorelei; 746. Die Lorelei; 747. Die Lorelei; 748. Die Lorelei; 749. Die Lorelei; 750. Die Lorelei; 751. Die Lorelei; 752. Die Lorelei; 753. Die Lorelei; 754. Die Lorelei; 755. Die Lorelei; 756. Die Lorelei; 757. Die Lorelei; 758. Die Lorelei; 759. Die Lorelei; 760. Die Lorelei; 761. Die Lorelei; 762. Die Lorelei; 763. Die Lorelei; 764. Die Lorelei; 765. Die Lorelei; 766. Die Lorelei; 767. Die Lorelei; 768. Die Lorelei; 769. Die Lorelei; 770. Die Lorelei; 771. Die Lorelei; 772. Die Lorelei; 773. Die Lorelei; 774. Die Lorelei; 775. Die Lorelei; 776. Die Lorelei; 777. Die Lorelei; 778. Die Lorelei; 779. Die Lorelei; 780. Die Lorelei; 781. Die Lorelei; 782. Die Lorelei; 783. Die Lorelei; 784. Die Lorelei; 785. Die Lorelei; 786. Die Lorelei; 787. Die Lorelei; 788. Die Lorelei; 789. Die Lorelei; 790. Die Lorelei; 791. Die Lorelei; 792. Die Lorelei; 793. Die Lorelei; 794. Die Lorelei; 795. Die Lorelei; 796. Die Lorelei; 797. Die Lorelei; 798. Die Lorelei; 799. Die Lorelei; 800. Die Lorelei; 801. Die Lorelei; 802. Die Lorelei; 803. Die Lorelei; 804. Die Lorelei; 805. Die Lorelei; 806. Die Lorelei; 807. Die Lorelei; 808. Die Lorelei; 809. Die Lorelei; 810. Die Lorelei; 811. Die Lorelei; 812. Die Lorelei; 813. Die Lorelei; 814. Die Lorelei; 815. Die Lorelei; 816. Die Lorelei; 817. Die Lorelei; 818. Die Lorelei; 819. Die Lorelei; 820. Die Lorelei; 821. Die Lorelei; 822. Die Lorelei; 823. Die Lorelei; 824. Die Lorelei; 825. Die Lorelei; 826. Die Lorelei; 827. Die Lorelei; 828. Die Lorelei; 829. Die Lorelei; 830. Die Lorelei; 831. Die Lorelei; 832. Die Lorelei; 833. Die Lorelei; 834. Die Lorelei; 835. Die Lorelei; 836. Die Lorelei; 837. Die Lorelei; 838. Die Lorelei; 839. Die Lorelei; 840. Die Lorelei; 841. Die Lorelei; 842. Die Lorelei; 843. Die Lorelei; 844. Die Lorelei; 845. Die Lorelei; 846. Die Lorelei; 847. Die Lorelei; 848. Die Lorelei; 849. Die Lorelei; 850. Die Lorelei; 851. Die Lorelei; 852. Die Lorelei; 853. Die Lorelei; 854. Die Lorelei; 855. Die Lorelei; 856. Die Lorelei; 857. Die Lorelei; 858. Die Lorelei; 859. Die Lorelei; 860. Die Lorelei; 861. Die Lorelei; 862. Die Lorelei; 863. Die Lorelei; 864. Die Lorelei; 865. Die Lorelei; 866. Die Lorelei; 867. Die Lorelei; 868. Die Lorelei; 869. Die Lorelei; 870. Die Lorelei; 871. Die Lorelei; 872. Die Lorelei; 873. Die Lorelei; 874. Die Lorelei; 875. Die Lorelei; 876. Die Lorelei; 877. Die Lorelei; 878. Die Lorelei; 879. Die Lorelei; 880. Die Lorelei; 881. Die Lorelei; 882. Die Lorelei; 883. Die Lorelei; 884. Die Lorelei; 885. Die Lorelei; 886. Die Lorelei; 887. Die Lorelei; 888. Die Lorelei; 889. Die Lorelei; 890. Die Lorelei; 891. Die Lorelei; 892. Die Lorelei; 893. Die Lorelei; 894. Die Lorelei; 895. Die Lorelei; 896. Die Lorelei; 897. Die Lorelei; 898. Die Lorelei; 899. Die Lorelei; 900. Die Lorelei; 901. Die Lorelei; 902. Die Lorelei; 903. Die Lorelei; 904. Die Lorelei; 905. Die Lorelei; 906. Die Lorelei; 907. Die Lorelei; 908. Die Lorelei; 909. Die Lorelei; 910. Die Lorelei; 911. Die Lorelei; 912. Die Lorelei; 913. Die Lorelei; 914. Die Lorelei; 915. Die Lorelei; 916. Die Lorelei; 917. Die Lorelei; 918. Die Lorelei; 919. Die Lorelei; 920. Die Lorelei; 921. Die Lorelei; 922. Die Lorelei; 923. Die Lorelei; 924. Die Lorelei; 925. Die Lorelei; 926. Die Lorelei; 927. Die Lorelei; 928. Die Lorelei; 929. Die Lorelei; 930. Die Lorelei; 931. Die Lorelei; 932. Die Lorelei; 933. Die Lorelei; 934. Die Lorelei; 935. Die Lorelei; 936. Die Lorelei; 937. Die Lorelei; 938. Die Lorelei; 939. Die Lorelei; 940. Die Lorelei; 941. Die Lorelei; 942. Die Lorelei; 943. Die Lorelei; 944. Die Lorelei; 945. Die Lorelei; 946. Die Lorelei; 947. Die Lorelei; 948. Die Lorelei; 949. Die Lorelei; 950. Die Lorelei; 951. Die Lorelei; 952. Die Lorelei; 953. Die Lorelei; 954. Die Lorelei; 955. Die Lorelei; 956. Die Lorelei; 957. Die Lorelei; 958. Die Lorelei; 959. Die Lorelei; 960. Die Lorelei; 961. Die Lorelei; 962. Die Lorelei; 963. Die Lorelei; 964. Die Lorelei; 965. Die Lorelei; 966. Die Lorelei; 967. Die Lorelei; 968. Die Lorelei; 969. Die Lorelei; 970. Die Lorelei; 971. Die Lorelei; 972. Die Lorelei; 973. Die Lorelei; 974. Die Lorelei; 975. Die Lorelei; 976. Die Lorelei; 977. Die Lorelei; 978. Die Lorelei; 979. Die Lorelei; 980. Die Lorelei; 981. Die Lorelei; 982. Die Lorelei; 983. Die Lorelei; 984. Die Lorelei; 985. Die Lorelei; 986. Die Lorelei; 987. Die Lorelei; 988. Die Lorelei; 989. Die Lorelei; 990. Die Lorelei; 991. Die Lorelei; 992. Die Lorelei; 993. Die Lorelei; 994. Die Lorelei; 995. Die Lorelei; 996. Die Lorelei; 997. Die Lorelei; 998. Die Lorelei; 999. Die Lorelei; 1000. Die Lorelei; 1001. Die Lorelei; 1002. Die Lorelei; 1003. Die Lorelei; 1004. Die Lorelei; 1005. Die Lorelei; 1006. Die Lorelei; 1007. Die Lorelei; 1008. Die Lorelei; 1009. Die Lorelei; 1010. Die Lorelei; 1011. Die Lorelei; 1012. Die Lorelei; 1013. Die Lorelei; 1014. Die Lorelei; 1015. Die Lorelei; 1016. Die Lorelei; 1017. Die Lorelei; 1018. Die Lorelei; 1019. Die Lorelei; 1020. Die Lorelei; 1021. Die Lorelei; 1022. Die Lorelei; 1023. Die Lorelei; 1024. Die Lorelei; 1025. Die Lorelei; 1026. Die Lorelei; 1027. Die Lorelei; 1028. Die Lorelei; 1029. Die Lorelei; 1030. Die Lorelei; 1031. Die Lorelei; 1032. Die Lorelei; 1033. Die Lorelei; 1034. Die Lorelei; 1035. Die Lorelei; 1036. Die Lorelei; 1037. Die Lorelei; 1038. Die Lorelei; 1039. Die Lorelei; 1040. Die Lorelei; 1041. Die Lorelei; 1042. Die Lorelei; 1043. Die Lorelei; 1044. Die Lorelei; 1045. Die Lorelei; 1046. Die Lorelei; 1047. Die Lorelei; 1048. Die Lorelei; 1049. Die Lorelei; 1050. Die Lorelei; 1051. Die Lorelei; 1052. Die Lorelei; 1053. Die Lorelei; 1054. Die Lorelei; 1055. Die Lorelei; 1056. Die Lorelei; 1057. Die Lorelei; 1058. Die Lorelei; 1059. Die Lorelei; 1060. Die Lorelei; 1061. Die Lorelei; 1062. Die Lorelei; 1063. Die Lorelei; 1064. Die Lorelei; 1065. Die Lorelei; 1066. Die Lorelei; 1067. Die Lorelei; 1068. Die Lorelei; 1069. Die Lorelei; 1070. Die Lorelei; 1071. Die Lorelei; 1072. Die Lorelei; 1073. Die Lorelei; 1074. Die Lorelei; 1075. Die Lorelei; 1076. Die Lorelei; 1077. Die Lorelei; 1078. Die Lorelei; 1079. Die Lorelei; 1080. Die Lorelei; 1081. Die Lorelei; 1082. Die Lorelei; 1083. Die Lorelei; 1084. Die Lorelei; 1085. Die Lorelei; 1086. Die Lorelei; 1087. Die Lorelei; 1088. Die Lorelei; 1089. Die Lorelei; 1090. Die Lorelei; 1091. Die Lorelei; 1092. Die Lorelei; 1093. Die Lorelei; 1094. Die Lorelei; 1095. Die Lorelei; 1096. Die Lorelei; 1097. Die Lorelei; 1098. Die Lorelei; 1099. Die Lorelei; 1100. Die Lorelei; 1101. Die Lorelei; 1102. Die Lorelei; 1103. Die Lorelei; 1104. Die Lorelei; 1105. Die Lorelei; 1106. Die Lorelei; 1107. Die Lorelei; 1108. Die Lorelei; 1109. Die Lorelei; 1110. Die Lorelei; 1111. Die Lorelei; 1112. Die Lorelei; 1113. Die Lorelei; 1114. Die Lorelei; 1115. Die Lorelei; 1116. Die Lorelei; 1117. Die Lorelei; 1118. Die Lorelei; 1119. Die Lorelei; 1120. Die Lorelei; 1121. Die Lorelei; 1122. Die Lorelei; 1123. Die Lorelei; 1124. Die Lorelei; 1125. Die Lorelei; 1126. Die Lorelei; 1127. Die Lorelei; 1128. Die Lorelei; 1129. Die Lorelei; 1130. Die Lorelei; 1131. Die Lorelei; 1132. Die Lorelei; 1133. Die Lorelei; 1134. Die Lorelei; 1135. Die Lorelei; 1136. Die Lorelei; 1137. Die Lorelei; 1138. Die Lorelei; 1139. Die Lorelei; 1140. Die Lorelei; 1141. Die Lorelei; 1142. Die Lorelei; 1143.

Um ungehobene Bodenschätze.

Bürgerliche und Kommunisten für arbeitslosen Gewinn der Grundeigentümer.

Der preussische Gesetzentwurf über einen Staatsvorbehalt zur Auffindung und Gewinnung von Steinkohle und Erdöl in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Niederschlesien wurde am Donnerstag im preussischen Rechtsausschuss verhandelt. Das Gesetz hat eine interessante Vorgeschichte. In geheimgehaltener Forschungsarbeit hatte die preussische Geologische Landesanstalt ein bestimmtes Gebiet nach Steinkohle und Erdöl erforscht. Dabei war man

In der Gegend von Kirchhain-Dobrilug in 600 Meter Tiefe auf ein Steinkohlenschiefer

gestoßen, das mit einer Mächtigkeit von 12 Metern und einer Ausdehnung von vier Kilometern im Querschnitt (die Längsausdehnung ist noch nicht erforscht), Ausflüchten auf rentablen Abbau in dieser — bisher völlig steinkohlenteeeren Gegend — eröffnet. Außerdem wurden auch Spuren von Erdöl erbohrt, so daß auch mit der Möglichkeit von Erdölvorkommen zu rechnen ist.

Um nun zu verhindern, daß durch spekulative Bohrungen etwa vorhandene Erdöllager verwässert würden, um ferner zu verhindern, daß durch planlose Abteufung von Steinkohlenschichten wilde Spekulation und stoffvergeudende Ueberproduktion gezüchtet würden, hatte feinerzeit die preussische Staatsregierung eine Notverordnung erlassen, die im wesentlichen die Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 auf diese Gegenden übertrug. Nach dem Berggesetz ist die Steinkohle grundsätzlich vom Verfügungsrechte des Grundeigentümers ausgeschlossen. Dieses Berggesetz gilt aber nur in den bergbau-treibenden westlichen Provinzen, während in dem ehemals kur-sächsischen „Randatsgebiet“ die Grundeigentümer ein unbegrenztes Eigentum, auch in die Tiefe ihrer Grundstücke gehend, haben.

Diese Notverordnung hat auf Einspruch des Preussischen Staatsrats der Staatsgerichtshof für ungültig erklärt, nicht wegen ihres Inhalts, sondern weil derartige Bestimmungen nur durch Gesetz hätten erlassen werden können. Für den Inhalt der Verordnung war die Entscheidung des Staatsgerichtshofs sogar außerordentlich günstig, denn sie sprach aus, daß es sich bei der Beschränkung des Grundeigentümers nicht um eine Enteignung gemäß Artikel 153 der Reichsverfassung handle, weshalb eine Entschädigung für die Winderung des Rechts auf Aneignung von Kohle nicht gewährt zu werden brauche. Es komme vielmehr Artikel 155 Absatz 3 der Reichsverfassung in Betracht.

wonach eine Wertsteigerung des Bodens, die ohne eine Arbeit und Kapitalsaufwendung des Grundeigentümers entsteht, für die Gesamtheit nutzbar zu machen ist.

Die preussische Regierung hatte aus dieser Entscheidung die Lehre gezogen, daß sie — im Gegensatz zur Notverordnung — aus dem Gesetzentwurf die Entschädigung für die Grundeigentümer strich. Die bürgerlichen Parteien im Ausschuss kämpften nun mit Händen und Füßen, um die Entschädigungspflicht für die Grundeigentümer wiederherzustellen. Zur Begründung dieses Anspruchs vertrieben sie sich zu den tollsten Argumentationen. So erklärte zum Beispiel der Abg. von Gersdorff (Dnat.), daß wir in Deutschland schon jetzt eine kolossale Ueberproduktion an Steinkohlen hätten. Genosse Osterroth sprach seine Verwunderung hierüber aus. Bisher sei man in Deutschland allgemein der Ansicht gewesen, daß durch die Fortnahme der Saarkohle, der ober-schlesischen Kohle, der lothringischen Gruben usw., durch den Vertrag von Versailles, Deutschland viel zu wenig Kohlen habe. Herr v. Gersdorff sollte seine Ansicht nur nicht unseren ehemaligen Gegnern mitteilen, sie würden sich ins Häufchen lachen!

Dann baute der Abg. Ponsik (D. Fr.) die Theorie, daß die Auffindung von Kohlen (durch die preussische Geologische Landesanstalt!) auf einem Privatgrundstück gar keine Wertsteigerung des Grundstücks darstelle, denn die Kohlen seien — vorher auch schon dagewesen! Ihm erwiderte der Genosse Kuttner, daß eine solche samsose Werttheorie nur einmal in der Literatur aufgestellt sei, allerdings nicht in der nationalökonomischen Literatur, sondern im „Faust“, 2. Teil, wo Mephisto noch unaufgefundene Bodenschätze als Deckung für sein Papiergeld benutze. Der Erfolg sei allerdings entsprechend!

Da nach der Debatte der Artikel III des Gesetzes, der die Nichtentschädigung der Grundeigentümer vorsah, keine Aussicht auf Annahme hatte, und sich die bürgerliche Mehrheit für einen deutschen nationalen Antrag auf uneingeschränkte Entschädigung der Eigentümer aussprach, stellte der Berichterstatter, Genosse Osterroth, einen Kompromißantrag, wonach wenigstens die Wertsteigerung des Bodens, die gemäß Artikel 155 ohne Arbeits- und Kapitalsaufwendung des Grundeigentümers entsteht, nicht entschädigt werden solle. Jedoch stimmten für diesen Antrag nur die Sozialdemokraten und Demokraten.

Gegen den Antrag, also für ungehemmten Bodenwucher, stimmten Rechte, Zentrum und — Kommunisten.

Die sich an der fünfständigen Aussprache im ganzen mit einem Satz beteiligt hatten, jetzt aber bei der Abstimmung glorreich den Bodenwucher zu einem Erfolge verhalfen.

Die Sozialdemokratie wird den Antrag im Plenum erneut einbringen, und es dürfte sich dann in namentlicher Abstimmung zeigen, welche Parteien den nacktesten Bodenwucher begünstigen wollen.

Better für Berlin: Bedeckend wolfig und etwas kühler. Einzelne Regenschauer. **Für Deutschland:** Ostwärts fortschreitende Abkühlung mit Regenschauern.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: H. Glade, Berlin. Verlag: Berolter Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Berolter Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Stern 1. Auflage.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonnabend, 6. 7. **Staats-Oper** Unter d. Linden A.-V. 170 20 Uhr **André Chenier**

Sonnabend, 6. 7. **Stadt. Oper** Bismarckstr. **Geschlossen**

Neues vom Tage Staats-Oper am P.L.d.Republ. A.-V. 28 20 Uhr **Geschlossen!**

Staatl. Schiller-Theater, Charit. **Geschlossen.**

SCALA 8 Uhr Barb. 9256

van Horn & Jnez, Barbetie usw.

Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 3 1/2 u. 8 Uhr. 3 1/2 ermäßigte Preise

PLAZA Tägl. 5 u. 8 1/2 Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2 Alex. 8066

INTERNAT. VARIÉTÉ

Winter Garten 8 Uhr - Zentr. 3819 - Radben erlaubt **Große Variété-Schau** Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 3^o und 8 Uhr. 3^o kleine Preise.

Volksbühne (Saal am Blümlplatz) 8 1/2 Uhr **Berlin, wie es weint u. lacht**

Theater am Schillbaurdamm. Norden 1141 u. 281 8 1/2 Uhr **Gruppe junger Schauspieler** **Revolte im Erziehungshaus** (Uraufführungsbearbeitung)

Deutsches Theater D. L. Norden 12 310 8 U. Ende gegen 11 Zum 25. Male:

Die Pledermans Musik v. Joh. Strauß. Regie: Max Reinhardt. Musik. Einrichtung und Leitung E. W. Korngold. Ausstattung: L. Kalner

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516 8 1/2, Ende geg. 10 1/2 U.

Reporter Regie: Helmut Hilpert.

Barnowsky - Bühnen Theater in der Königsgrüter Straße Bergmann 2110 Täglich 8 1/2 Uhr **Rivalen** Komödienhaus Norden 6304 Täglich 8 1/2 Uhr **Hochzeitsreise** Sommerpreise!

Lustspielhaus Täglich 8 1/2 Uhr **Revolution bei Stern's** Rundfunkhörer halbe Preise.

Theat. d. Westens Täglich 8 1/2 Uhr Sonntag 3 1/2 u. 8 1/2 **Franz Lehars Welterfolg!** **Friederike** Ilse Muth, Hanns Wilhelm Telephone Steinplatz 0931 u. 5121

Metropol-Th. Tägl. 8 1/2 Uhr Sonntags 3 1/2 u. 8 1/2 **Blaubart** Operette von Offenbach Kammeränger Leo Slezak

Theat. am Kottb. Tor Kottb. Str. 6 Tägl. 8 Uhr **Elite-Sänger** Neues Programm! Ab 17.-31. 7. Gastspiel der 9 Original Letzinger Fritts-Weber-Sänger

Pianofarium am Zoo Verlag, Joachimsthal Straße B.-5 Barbarossa 5578. 16 1/2 Uhr Sternbilder des Sommers 18 1/2 Uhr Der Glutball der Sonne 20 1/2 U. Von Pal zu Pal am Sternenhimmel Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf. Mittw.: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Krause-Pianos zur Miete W50, Ansbacherstr. 1

Trabrennen Ruhleben Montag, den 8. Juli nachmittags 3 Uhr

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 152. Gartenbühne 5,30 Uhr: Konzert u. 8 Varieténummern 8,15 Uhr: **Die geschiedene Frau** vom 8. bis 11. Juli **Großes Rosenfest** Innen-Theater: Täglich 8,15 Uhr **„OLAF“**

Reichshallen-Theater Abends 8 Uhr **Stettiner Sänger** mit dem schönen Juli-Programm (nur noch bis 15. 7.) Ab 16. 7.: Gastspiel der Dresdner Victoria-Sänger **Dönhoff-Brettli:** (Saal und Garten) Variété: Tanz; Orch. Ad. Becker

LUNA PARK Sonnabend, 6. Juli, **VOLLER BETRIEB** **Brillant-Feuerwerk.** Sonntag, 7. Juli, **Das Riesenprogramm** 3 Sensationen auf dem Frei-Variété. 100 Attraktionen. **Brillant-Feuerwerk.** **LUNA-KABARETT.** Tanz im Freien. Eintritt: 80 Pf.

Krause-Pianos zur Miete W50, Ansbacherstr. 1

KONSUM GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E. G. M. B. H.



GEG Zigaretten

enthalten eine köstliche Mischung aus rein orientalischen Tabaken. Ihr duftiges, leichtes und anregendes Aroma erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

GEG-Yatras mit Goldmundstück Stück 4 Pf.
GEG-Phantis mit Gold- u. ohne Mundstück Stück 4 Pf.
GEG-Zeronth mit Goldmundstück Stück 5 Pf.
GEG-Kisil mit Gold- u. ohne Mundstück Stück 5 Pf.
GEG-Gastalde mit Gold- u. ohne Mundstück Stück 6 Pf.

In Packungen zu 10 Stück und 25 Stück.

Ein Versuch überzeugt!

Erhältlich in allen Abgabestellen der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend**

Die Abgabe der Waren erfolgt in der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend nur an Mitglieder. Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.

Aufnahmegebühr 50 Pfennig

Mitglieder - Aufnahmen werden in sämtlichen 280 Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft vollzogen.

Heute Abend bei Steinmeier FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF

FASSÉ DICH KURZ!

KONZERT- KAFFEE TANZ-PALAST KABARETT BAR 2 KAPELLEN EINTRITT FREI

Die reichsten Millionäre Deutschlands

Ein Ueberblick / Von Rudolf Martin, früher Regierungsrat im Reichsamt des Innern

Nachdruck, auch im Auszug, verboten.

An der Spitze der reichsten Millionäre Deutschlands stehen heute, wie vor dem Kriege, die größten Magnaten und die größten Schwerindustriellen. Der Besitz an Grund und Boden in großem Ausmaße, in Sonderheit an Wald, sowie an Kohlen und Fabriken der Schwerindustrie mußte den Krieg und die Inflation am besten überstehen.

Die reichste Person im Deutschen Reich ist der ehemalige Kaiser Wilhelm II.,

dessen Vermögen fast vollkommen in Grundbesitz im Deutschen Reich besteht. Er besitzt rund 300 000 Morgen, meist Wälder, und überaus wertvolle Schlösser und Parkanlagen, beispielsweise in Groß-Berlin und Potsdam. In dem Vergleiche zwischen dem früheren Königshaus und dem preussischen Staate vom 12. Oktober 1925 wurde ihm Schloß Babelsberg mit einem Park von 140 Hektar = 140 000 Quadratmeter abgetreten und zum Preise von 17 Millionen Mark in Anfsatz gebracht, während der wirkliche Wert zu 30 M. pro Quadratmeter sich heute schon auf 42 Millionen Mark beziffert. Ein viel größeres Wertobjekt ist das ihm abgetretene Schloß Bellevue mit seinem ungeheuren Park am Tiergarten, welches nur mit 36 Millionen Mark in Anfsatz gebracht wurde. Die gesamten Wertobjekte, die dem ehemaligen Kaiser herausgegeben wurden, bewertete der Vergleich mit 180 Millionen Mark. Sobald einmal später der gesamte Besitz des früheren Kaisers parzelliert und verkauft werden sollte, wird sich herausstellen, daß er mindestens einen Wert von 500 Millionen Mark hat. Der Grund hierfür liegt in dem Steigen der Preise der Forsten und des städtischen Bodens.

Fürst Albert von Thurn und Taxis

In Regensburg ist der zweite unter den reichsten Millionären Deutschlands und besitzt in Deutschland, Oesterreich und Polen zusammen rund 495 000 Morgen, aber sein städtischer oder an Städte unmittelbar angrenzender Grundbesitz kann sich nicht entfernt an Wert mit dem des früheren Kaisers messen. Durch die Folgen des Krieges ist der große Grundbesitz des Fürsten zu Krotoschin, in der ehemaligen Provinz Posen, sowie in Böhmen und Kroatien erheblich entwertet, dagegen ist aber wiederum der Wert seiner Forsten in Bayern und Württemberg durch das starke Steigen der Holzpreise sehr gestiegen, so daß er auch heute noch 270 Millionen Mark besitzen dürfte wie vor dem Kriege im Jahre 1914. Aber der Fürst von Thurn und Taxis hat ebenso wie der frühere Kaiser die rechtliche Verpflichtung, zahlreichen Mitgliedern seiner Familie einen Handesgemäßen Unterhalt zu gewähren, so lange sein Vermögen den Charakter eines Fideikommisses hat.

An dritter Stelle steht

Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach

auf dem Hügel bei Essen (Ruhr), die heute ein Vermögen von mindestens 200 Millionen Mark besitzen dürfte, während sie vor dem Kriege im Jahre 1914 ein Vermögen von 320 Millionen Mark und ein Jahreseinkommen von 21 Millionen Mark hatte. Da die Firma Friedr. Krupp A.-G. seit der Wiederherstellung der Währung nach Beendigung der Inflation trotz bedeutender wirtschaftlicher Fortschritte als Familienbesitz noch keine Dividende ausgeschüttet hat, vermehrt sich der Wert der Firma in sehr schnellem Tempo.

An vierter Stelle steht

Fritz Thyssen

in Düsseldorf a. d. Ruhr und auf Schloß Landsberg bei Reitmig

a. d. Ruhr, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Vereinigten Stahlwerke A.-G., ältester Sohn des erst nach dem Kriege verstorbenen Schwerindustriellen August Thyssen. Fritz Thyssen und sein jüngerer Bruder, Baron Heinrich von Thyssen-Bornemisza im Haag in Holland, erhielten im Jahre 1926 bei der Begründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. als Gegenwert für die eingebrachten Anlagen der Thyssen-Gruppe 208 Millionen Mark Aktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G., die damals mit 130 Proz. an der Berliner Börse eingeführt wurden, vorübergehend auch 160 Proz. erreichten und heute etwa 104 Proz. stehen. Das Vermögen von Fritz Thyssen ist auf 140 Millionen Mark und das seines jüngeren Bruders, des ungarischen Baron Heinrich, auf 60 Millionen Mark zu schätzen, wenn man erwägt, daß der Rest den übrigen Geschwistern zugefallen sein dürfte.

An fünfter Stelle unter den reichsten Millionären steht

Otto Wolff,

Hauptinhaber der Eisenhandlung Otto Wolff in Köln, der es zu einem Vermögen von 130 Millionen Mark gebracht hat, während sein Teilhaber, der Geheime Regierungsrat Ottmar Strauß, ein Vermögen von 70 Millionen Mark besitzen dürfte. Die Firma Otto Wolff u. Co. befah schon im Jahre 1921 ungefähr 40 Proz. des gesamten Aktienkapitals des Phönix, der im Jahre 1926 ebenso wie die Thyssen-Gruppe 208 Millionen Mark Aktien der Vereinigten Stahlwerke A.-G. für sein Einbringen in die Vereinigten Stahlwerke erhielt. Und dabei befand sich damals weder die Phönix A.-G. noch die Thyssen-Gruppe in irgend welcher Geldverlegenheit, denn die Phönix A.-G. hatte soeben 20 880 495 M. und die Thyssen-Gruppe 38 Millionen Mark bar von dem Reichszentralbank bei Gelegenheit der Entschädigung der Ruhrmagnaten ausgezahlt erhalten. Uebrigens ist Otto Wolff u. Co. auch Hauptaktionär der Rheinischen Stahlwerke A.-G., die bei der Begründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. für ihre eingebrachten Anlagen 68 Millionen Mark bar erhielten.

Der sechste in der Reihenfolge der Millionäre ist

Johann Fürst zu Hohenlohe-Dehringen,

Herzog von Ujest, der seinem am 14. Mai 1926 verstorbenen Bruder Fürsten Christian Kraft im Besitz des Fideikommisses folgte und auf Schloß Dehringen in Württemberg und in Slawentz in Oberschlesien, Regierungsbezirk Oppeln, seinen Wohnsitz hat. Das Vermögen des verstorbenen Fürsten Christian Kraft betrug im Jahre 1912 154 Millionen Mark bei einem Jahreseinkommen von 6,5 Millionen Mark, dessen Niedrigkeit auf der Pflicht der Apanagierung von Familienmitgliedern beruhte. Das Vermögen des Fürsten Johann kann nicht niedriger als 125 Millionen Mark geschätzt werden. Allein in Oberschlesien besitzt er eine Fläche von rund 170 000 Morgen. Infolge der Entwicklung der Kohlen- und Zinkgewinnung auf seinem Grund und Boden stieg das Vermögen des verstorbenen Fürsten Christian von 45 Millionen Mark im Jahre 1895 auf 154 Millionen Mark im Jahre 1911.

Der siebente dürfte

Fürst Maximilian Egon zu Fürstenberg

in Donaueschingen sein, der das Haupt des fürstlichen Gesamthauses Fürstenberg ist, und auch in Böhmen sowie in Prag und in Wien sein Palais hat. Fürst Fürstenberg besitzt allein in Baden mehr als 122 000 Morgen, darunter 100 000 Morgen Forst, ein Besitz, der von der Deutschen Bank bei einer Abschätzung

etwa zwei Jahre vor dem Kriege auf etwas mehr als 94 Millionen Mark geschätzt wurde. Daneben hat Fürst Fürstenberg einen stattlichen Grundbesitz in Württemberg, sowie in Bayern und in Böhmen. Angesichts des Steigens der Holzpreise im Schwarzwald muß sein Vermögen auf mindestens 120 Millionen Mark geschätzt werden, auch wenn man annimmt, daß der Wert seines Besitzes in Böhmen erheblich durch die Zeitumstände gesunken ist.

An achter Stelle steht

Fürst Guidotto Hendel von Donnersmard,

Fideikommissherr auf Larnowij-Reudek, wohnhaft auf Schloß Reudek in Polen sowie in Berlin, ältester Sohn des verstorbenen ersten Fürsten von Donnersmard, der im Jahre 1914 ein Vermögen von 230 Millionen Mark und ein Einkommen von 14 Millionen Mark hatte. Auch Graf Kraft, der jüngere Bruder des Fürsten Guidotto, auf Schloß Repten bei Larnowij ist durch den unglücklichen Ausgang des Krieges auf polnisches Gebiet geraten. Das Vermögen des Fürsten Guidotto ist auf 115 Millionen Mark und das Vermögen des Grafen Kraft von Hendel auf Repten ist auf 75 Millionen Mark zu schätzen. Im Jahre 1910 betrug die durchschnittliche Förderung pro Tag auf den Gruben des Fürsten von Donnersmard in Oberschlesien 5700 Tonnen Steinkohlen bei einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 4500 Mann. Neben dem Fürsten Pleß, dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Hans Ulrich von Schaffgotsch gehörte er zu den größten Kohlenproduzenten Schlesiens. Dank der Kohlenindustrie hat sich das Vermögen des Fürsten von Donnersmard trotz der Wertminderung seiner nach Polen gefallenen Besitzung und seiner großen Bestände an Aktien während der Inflation doch schnell wieder erholt, so daß das Vermögen der beiden Brüder zusammen 190 Millionen Mark beträgt und nur 100 Millionen Mark hinter dem Höchststand des väterlichen Vermögens vor dem Krieg zurückbleibt.

An neunter Stelle der Millionäre steht

Hans Heinrich XV., Fürst von Pleß

auf Schloß Fürstenstein, Regierungsbezirk Breslau, mit einem Vermögen von 110 Millionen Mark. Unmittelbar vor dem Kriege im Jahre 1912 betrug sein Vermögen 99 Millionen Mark und sein Jahreseinkommen 2 245 000 M., da sein Vermögen und Einkommen klar aus der amtlichen Statistik abzulesen war, indem er der Höchstbesteuerung in dem Regierungsbezirk Breslau war. Sein Vater, der Herzog von Pleß, Hans Heinrich XI., starb am 14. August 1907 und hatte im Jahre 1895 ein Vermögen von 84 Millionen Mark und im Jahre 1905 ein Vermögen von 91 Millionen Mark mit 2,5 Millionen Mark Einkommen deklariert. Der gegenwärtige Fürst Pleß verheiratete sich in London am 8. Dezember 1891 mit Marie West aus dem Hause des Lords Delawarr. Aus dieser Ehe sind drei Söhne hervorgegangen. Sein gesamter Grundbesitz umfaßt 204 000 Morgen, von denen der größte Teil, ungefähr 162 000 Morgen, in dem sogenannten Fürstentum Pleß in Oberschlesien durch den Frieden zu Polen gekommen ist. Der Fürst hat von sämtlichen schlesischen Magnaten die größten Steinkohlenvorräte unter der Erde. Im Jahre 1912 betrug seine Steinkohlenförderung 7272 Tonnen pro Tag und die Zahl seiner Kohlenarbeiter 9200. Der größere Teil der Steinkohlenförderung wurde im Waldenburger Bergland gewonnen, welches bei Deutschland geblieben ist, und der kleinere Teil im Fürstentum Pleß, welches polnisch geworden ist. Infolge der Steigens der Holzpreise und der Steinkohlen hat sich der Wert seiner Forsten und seiner Kohlengruben trotz des Ueberganges eines so großen Teiles seines Besitzes nach Polen gesteigert.

Der zehnte unter den reichsten Millionären Deutschlands ist

Prinz Friedrich von Preußen

in Berlin, der älteste unverheiratete Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, des Prinzen Albrecht. Sein Vermögen beträgt 105 Millionen Mark und besteht in der Hauptsache aus dem Nassau-Oranien-Niederländischen Fideikommiss in Schlesien mit dem Schloße Kamenz, welches nahezu 84 000 Morgen und davon mehr als 54 000 Morgen Wald umfaßt. Der Vater des Prinzregenten, genannt Prinz Albrecht der Ältere, Kommandeur des Kavalleriekorps in der Armee des Prinzen Friedrich Karl in der Schlacht bei Königgrätz, verheiratete sich am 14. September 1830 mit Marianne, Prinzessin der Niederlande, die mit dem Gelde ihrer Aussteuer die herrschaftlichen Seitenberg, Schnallenstein und Kamenz als Familienfideikommiss für ihre Nachkommen schenkte. Die Besitzungen des Prinzen Friedrich Heinrich am Rhein haben einen Wert von 3 Millionen Mark, sein Palais mit dem großen Park in Berlin auf der Wilhelmstraße 102 hat einen Wert von mindestens 17 Millionen Mark und sein Grundbesitz in Schlesien einen Wert von mindestens 85 Millionen Mark.

An elfter Stelle unter den reichsten Millionären steht eine Dame, nämlich

Frau Dr. Alfred Pagenstecher,

geborene Juma Gräfin Adelsmann von Adelsmannsfeiden zu Wiesbaden. Sie ist das einzige Kind der am 24. Mai 1913 zu Wiesbaden gestorbenen Frau Dr. Richard Fleischer, geborene Lucy Coderill aus Aachen. Die gleichfalls verstorbene Mutter der Frau Lucy Fleischer, geborene Coderill, Thurnisetta verm. Heinrich Coderill in Buttscheid ist eine geborene Haniel und war bis zu ihrem Tode Teilhaberin der Firma Franz Haniel u. Co., Schiffsreederei in Duisburg. Der Schriftsteller Dr. med. h. c. Richard Fleischer zu Wiesbaden, früher Herausgeber der „Deutschen Revue“, vertritt die Interessen seiner Stieftochter noch heute als Mitglied des Aufsichtsrats der Gewerkschaften Rheinpreußen und Rheinmühl am Niederrhein, die bekanntlich zu den besten Steinkohlengruben des Haniel-Konzerns gehören. Das Vermögen der Frau Juma Pagenstecher, zusammen mit dem Vermögen, welches ihr Stiefvater nach dem Testament ihrer Mutter noch für sie verwalet, ist auf 100 Millionen Mark zu schätzen. Gegenüber der letzten Auflage meines „Jahrbuches der Millionäre“ unmittelbar vor dem Kriege 1914 ist eine wesentliche Veränderung des Vermögens der reichsten Millionäre und ihrer Reihenfolge nicht eingetreten.

Der geschädigte Millionär

Ein kalifornisches Apropos

Von Heinrich Hemmer

Mill Valley, die abgebrannte Millionärstadt, was hatte es damit für eine Bewandnis? Ich entsinne mich, ich war zu einem Reeder hinausgeradelt, dessen Marmorpalast stand mitten im Walde, traf den Gewaltigen mit einem Schlauch in der Hand, seine Blumen sprengend, und als er sich auf meine unvermutete Anrede plötzlich umwandte, schoß mir der Wasserstrahl direkt ins Gesicht. Das war ein großes Glück für mich; denn als ich nun in längerer Rede meine Bitte vortrug, eine sehr unbedingte Bitte (er sollte mich auf einem seiner Frachtschiffe eine Passage nach Yokohama mit „kreditieren“), brummte er ein Wort („alright“) und kein Maß der Freude und des Dankes vermochten ihm ein zweites herauszulocken. Eine Passage: gut — aber sich mit mir unterhalten, einem Radfahrer, das geht zu weit.

In den sechs Wochen bis zur Abreise lernte ich noch zwei weitere kalifornische Millionäre kennen. Ein deutschböhmisches Weltstadtmäcker hielt auf der Sandstraße hinter Santa Barbara an, wo ich nach amerikanischer Bagabundenfittie wie ein Begleiter einen Arm nach der Richtung ausgestreckt hielt, in der ich mitgenommen zu werden wünschte — ich durfte, auf mein Deutsch hin, einsteigen und wurde bis Los Angeles mitgenommen, wo dieser Mister Luis zahlreich Grundstücke in einem neuen Stadtviertel besitzt, mit schönen asphaltierten Straßen, Gas-, Wasser-, elektrischer Leitung, und allem, allem, ausgenommen bloß eines: die Häuser.

Bei einem dritten Millionär fand ich vorübergehende Beschäftigung. Der Mann besitzt ein paar Kilometer vom anderen Ende der Stadt eine Orangenfarm. Es ist ein poetisches Handwerk: Orangenpflücken, aber zehn Stunden täglich ist des Guten zu viel. Morgens zog ich wie ein Dichter auf die Hochstraße von Otendora und kehrte abends wie ein Galeerensträfling zurück.

„Sieh dir den an,“ sagte einmal der Orangenkönig zu seiner Tochter, „das ist kein Arbeiter, sondern ein Gent, der sich eine Reise nach Mexiko zusammenstellt.“ Ich hätte einen Augenblick innehalten, mich höflich verneigen und lächeln müssen. Aber es war am Nachmittag, wo schon der Rücken zu schmerzen beginnt und der Aufseher einen fest im Auge behält, daß man ja nicht eine Minute verschlauft. Ich fiel über den Baum her, schor ihm während die Orangen ab, oben und unten, hinten und vorne, kehrte der Erbin den Rücken und ging zum, ich weiß nicht wie viel hundertsten Male,

nach dem Depot, den Saft navel-oranges (Nabel-Orangen) zu entleeren. (Sie haben oben ein nabelförmiges Gebilde, die großen, kernlosen, saftigen aber nicht sonderlich aromatischen kalifornischen Orangen, als wären sie lebendig zur Welt gekommen.)

Später kam wieder einmal der Nabelkönig mit seiner Millionenlotterie. Der Schnee der fernen Berge gliederte in der Morgenlönne und die Orangen glänzten wie goldene Lampons im dunklen Laube: da lächelte ich selig, blickte nach dem jungen Fräulein hin und ließ die Orangen Orangen sein. Aber diesmal war der Farmer nicht gekommen, seiner Tochter ein Exemplar eines Genus zu zeigen, sondern betrachtete mich als Arbeiter auf meine Leistungsfähigkeit. Ich hatte dem Krösus zwei Minuten Zeit-Lohn gestohlen. Er sprach ein Wort mit dem Aufseher, der nahm mich ins Bureau, zahlte mich aus und gab mir den Voulpaß. Infolgedessen mußte die Reise nach Mexiko auf das äußerste eingeschränkt werden.

Ich kam nur bis Mexicali, gegenüber der kalifornischen Grenzstadt Caligico. Caligico ist trocken und in Mexicali ist jedes Haus ein Wirtshaus. Es ist der feuchteste Punkt der Erde. Auf der Straße stehen finstere Männer mit großen Hüten unbeweglich wie versteinerte Raubmörder. Nirgendes aber sah ich eine Spur von dem feuerzungen Naturkind, das einem auf der Mexiko-Kelkame des Los Angeles Touristenbureaus über den Zaun zulächelt und darunter ich die Worte las: Waiting for you. („Sie wartet schon auf Sie...“) Nächsten Tags fuhr ich zurück nach dem goldenen Horn. Mill Valley sah ich nicht wieder.

John D. Rockefeller.

der Delfkönig, der am 8. Juli 90 Jahre alt wird, ist der reichste Mann der Welt. Hier ist sein Lebenslauf: Am 8. Juli 1839 als Sohn eines Hausierers geboren. 1849 Besuch der Volksschule in Cleveland. 1854 Pferdehändler und Holzhändler auf einer Farm. 1855 Clerk in den Cleveland Docks, Wochenlohn 4 Dollar. 1856 ein Vermögen von 100 Dollar geparkt. 1858 Teilhaber des Kommissionsgeschäftes „Clark und Rockefeller“ in Cleveland. 1859 erste Petroleumgeschäfte. 1865 Vermögen von 10 000 Dollar. 1865 Gründer der „Standard Oil Works“ bei Cleveland. 1868 kauft er die ersten Oelländereien. 1870 Vermögen 1 Million Dollar, Gründer der „Standard Oil Company“. 1872 Kampf mit den amerikanischen Eisenbahnmagnaten, in dessen Verlauf er die Pennsylvania-Linie erwirbt. 1875 Vermögen 5 Millionen Dollar. 1882 Standard Oil-Trust Beherrscher des Petroleum-Marktes. 1900 Vermögen 1 Milliarde Mark. 1909, 70. Geburtstag, Vermögen 2 Milliarden 800 Millionen Mark.

Das Regiment der Bösen

Roman von E. F. Ramuz

Copyright by Orell Füssli, Zürich

(13. Fortsetzung.)

Und bald wurden sie des Dorfes ansichtig. Man erblickte es von der Höhe der Hänge, ganz eingebettet in eine Falte wie ein friedliches Kästlein.

Sogleich hatte man den Zug entdeckt, sogleich rannte ein jeder herbei. Eine Greisin schritt an ihrer Spitze. Trotz der Anstrengung, die ihr das Gehen bereitete, ganz steif vor Alter und gebüht und blindend schritt sie ihnen voran, hielt mit einem Male, wie sie die anderen überholt hatte, allein mitten auf dem Wege still: „Ist er bei euch?“

Sie kamen immer näher. Sie machten einen solchen Lärm, daß man nicht verstand, was die Greisin tief. Aber sofort hatten sie die alte Marguerite erkannt, und wen sie begehrte, darüber waren sie nicht lange im Zweifel. Sie schrien zurück: „Rein, wir haben ihn nicht gesehen.“ Sie waren nur noch wenige Schritte von ihr entfernt. Sie warf die Arme empor und rief und schüttelte den Kopf: „Zu was war es denn nütze? Zu welchem Zwecke habe ich den, der mich gesund machte, verraten, wenn mein Sohn nicht wiedergefunden wurde?“

Dann wechselte sie den Ton ihrer Stimme und streckte die Hände von sich weg: „O, mein Gott, er ist's, den sie herbeibringen.“ Sie schaute hin und ward inne, daß sie ihn trugen. Und sie schrie von neuem und stürzte sich auf ihn, als hätte sie ihn den anderen mit den Händen entreißen wollen: „Welches Leid hat er euch getan? Welches Leid hat er euch zugefügt?“

Aber sie hatten sie bald entfernt. Man vernahm ihr Schreien, aber es wurde schnell erstickt. Die Menge war rasch gewachsen, Geschrei wurde laut; als Antwort erhoben sich aus der Kolonne andere Schreie, immer mit Gelächter vermischt: „Das ist unser König, den man herbeibringt. Geht ihm die Ehre, wie man sie einem König schuldet!“

Eine Frau löste sich aus der Menge, die Spalier bildete. Und sie spie ihm ins Gesicht. Eine andere Frau folgte.

Und eine dritte Frau eilte heran und spie ihm ins Gesicht. Die Träger ließen ihn ein wenig hinunter, daß er leichter erziehbar wurde. Und da spudten ihm noch andere Frauen ins Gesicht. So näherten sie sich den ersten Häusern. Unter ihnen befand sich das Josepfs. Mit einem Male trat er aus der Tür. Er trug in der Hand einen Dornenzweig und schlug damit dem Fremden mitten ins Gesicht, so stark, daß Blut floss.

Sie gelangten in die Straße, die einen Bogen macht. Sie ließen den Brunnen hinter sich; dann stiegen sie ein wenig bergan. Sie kamen auf den Nagel; er war von Menschen erfüllt. Es gab keinen Zug mehr, die Menge hatte ihn ausgefüllt. Ein Strom von Köpfen hätte man die Menge zwischen den Häusern nennen können, der in einer falschen Richtung floss. Und wie einen Baumstamm, den die Gewalt des Wildbochs aufrecht davonquirt, sah man den hochgehobenen Leib des Fremden mit dem beschmutzten Gesicht, dessen Augen Blut weinten. Und die Menschen auf dem Plage, die das Blut fließen sahen, riefen: „Was werdet ihr mit ihm tun?“

Und die Antwort darauf: „Wir werden ihm den Kopf abschlagen.“

Die Menschen auf dem Plage fragten von neuem: „Und vorher . . . Was werdet ihr mit ihm anfangen?“

Man wird ihm die Nägel von den Händen und Füßen abzerren, man wird ihm die Augen ausstechen, man wird ihm die Zunge abschneiden, man wird ihm ein glühendes Eisen in die Ohren bohren.“

„Aber weiter noch,“ fragte jemand.

Eine Stimme antwortete: „Und wir werden ihn an den Händen und an den Füßen an ein Scheumtor nageln wie eine Fledermaus.“

Und von allen Seiten schrie man: „Sowohl! Nageln wir ihn auf!“

Mädchen standen auf der Bank, die um den Stamm der Linde herum lief; Buben waren bis in die Kirchenfenster hinauf geklettert, auf deren Gesimsen sie sich niederließen und von wo sie die Füße hinunterbaumen ließen. Die Mädchen nahmen den Kopf in die Hand, die Buben bogen sich weit vor, um besser zu sehen. Eine mächtige, freilich Bewegung entstand, Branchu wirbelte rasend um sich selbst herum. Er neigte sich, er richtete sich wieder auf, neigte sich von neuem.

In diesem Augenblick teilten zwei Männer die Menge; der eine trug eine lange gepilzte Stange, der andere einen Schmiedehammer. Und ein allgemeines Zurückweichen erfolgte nach dieser Kreisbewegung, weil man vor ihnen zurückwich.

So bildete sich ein Kreis um den Ort herum, wo Branchu stand; und Branchu blieb weiterhin unsichtbar. Der Mann mit der Stange hob seine Stange.

Man schrie: „Es ist also wirklich wahr?“

Und antwortete: „Gewiß . . . es ist so.“

Und schon sank die Stange nieder und senkte sich ein zweitesmal. Man begann von neuem: „Sie werden ihn zuerst totschlagen.“

„Rein!“ schrien andere. „Nagelt ihn lebendig an das Tor!“

Und viele Stimmen: „Schlagt ihn lebendig an!“

„Wie eine Fledermaus!“

„Wie einen bösen Nachtvogel!“

Der Mann mit dem Hammer begann zu lachen und öffnete den Mund ganz weit. Aber man hörte sein Lachen nicht. Eben jetzt mußte der Mann mit der Stange fertig geworden sein (übrigens war man ihm heilförsig), aber es handelte sich darum, daß man ihm auch weiter half. Er machte ein Zeichen und einige traten hinzu.

Man versuchte, etwas zu sehen, und stets sah man nichts, außer daß Branchu geschleppt wurde. In der Mauer der Kirche war eine blau bemalte Tür. Der Mann mit dem Hammer war auf die Schultern eines seiner Nachbarn gestiegen. Und dann sah man ein graues Bündel mit Mühe sich erheben und man richtete es gegen das Tor. Dann wurde ein weiterer Mensch auf die Schultern gehoben; er hielt ein Messer. Alles verstummte. Der Mann hob sein Messer, zerschchnitt die Stricke am linken Arm, er zerschchnitt sie am rechten. Der Kopf Branchus hing hinunter. Und jetzt folgten sie ihm die Arme auseinander. Und der Hammer hob sich, um die Nägel einzuschlagen.

Aber auf einmal erscholl ein gräßliches Lachen, und man wußte nicht mehr, was geschehen war. Man hatte gerade noch Zeit zu be-

merken, daß Branchu den Kopf wieder erhob, gleichzeitig war er entschüpft und zur selben Zeit waren der Mann mit dem Messer und der Mann mit dem Hammer zur Erde gesprungen. Und schon war der Platz leer, und auch die Gasen leerten sich; überall hörte man die Türen ins Schloß fallen.

Nichts war mehr da als das Lachen und der Fremde.

Er stand in der Sonne, die Stricke, die seinen Leib und seine Beine eng umschürft hatten, lagen zu seinen Füßen. Sein Gesicht war klar, jede Spur von Blut war verschwunden; die Haut seiner Wangen schien frisch, wie bei einem, der gerade vom Schlummer kommt, und nicht weniger die Augen und die Stellen unter den Augen. Seine Kleider waren rein, hatten keine Falten mehr und keine Schrammen. Und fortwährend lachte er und schaute rund um sich her. Dann zog er seine Pfeife aus der Tasche, und voller Ruhe begann er sie zu stopfen, wie er gerne tat, wenn er seine Arbeit vollendet hatte.

Aber einer kam laufend herbei durch die hintere Straße: „Ich habe alles von weitem mitangesehen, ich bin gekommen . . .“

Und er kniete vor dem Fremden hin: „Sie haben dich ins Gesicht gespiert, sie haben dich mit Dornen geschlagen . . .“

Und mehr und mehr dämpfte Worte die Stimme. „Und sie wollten dich kreuzigen. Aber deine Macht hat sich vor ihnen enthüllt, weil geschrieben steht: Er wird seine Stärke zeigen . . .“

Der Fremde begann ihn, ohne etwas zu sagen, zu betrachten und blieb für eine Weile vor ihm eine Wolke blauen Tabakrauches in die Luft. Und jene, die kommen mußte, hatte Zeit, ebenfalls zu kommen.

Denn sie hatte ihrem Sohne aufgelauert. Und jetzt war sie gekommen und rief ihm zu: „Nach aus mir, was du wüßt. Ich glaube, was du glaubst, und ich liebe, was du liebst . . .“

Sie kam herbei und auch sie warf sich auf die Knie. Aber Worte hatte sie ausgeredet: „Och weh! Ich kenne dich nicht mehr.“

Sie fiel zur Erde, mit dem Gesicht in den Schnee. Dann ließ sich ein Röcheln vernehmen, und ein Spucken und ein leiser Husten. Man erblickte Erbsen mit dem Ueberramen die Schlange, und er war der Dritte und Letzte.

Er ging nicht aufrecht, weil er niemals aufrecht ging.

„Ob du Jesus bist oder der Teufel . . . das ist mir ganz gleichgültig . . . Aber das weiß ich: mit dir, in deiner Gesellschaft werde ich wohl bestellt sein.“

Er wollte den Arm heben, er vermochte es nicht, weil er sonst gestürzt wäre. Er hustete von neuem, er wischte sich den Mund: „Und du liebst mich schon einmal hundert Franken verdienen. Da habe ich mir denn gesagt, daß du mich wohl hundert weitere würdest verdienen lassen.“

Fünftes Kapitel.

Zur selben Zeit rief eines Morgens Adele, die Frau des verschwundenen Grenzsteinerjägers Jean Lude, ihr Töchterchen zu sich heran: „Marie, hast du mich lieb?“

„O, ja.“

„So fest wie du kannst? . . . Dann höre . . .“ Aber sie schwieg. Man kann nicht immer sagen, was man will, und auch nicht so leicht, wie man möchte. Sie fiel vor sich nieder. Sie war noch nicht fünf- unddreißig Jahre alt, und doch hätte man gesagt: eine alte Frau.

Denn der Kummer war bei ihr eingelebt. Sie schloß nicht mehr. Und was sie nun zu sagen hatte, war schwer zu sagen, vor allem einem kleinen Mädchen, das noch keinen Verstand hat. Und wie sie diese Fragen nachgedacht hatte, da entschloß sie sich, nichts zu erklären. Und sagte einfach: „Nun denn, Marie, da du mich lieb hast . . . würdest du mit mir kommen?“

„Ja, Mutter,“ sagte die Kleine.

„Aber ich habe dir noch nicht gesagt, wo wir hingehen. Du wirst nicht mehr zur Schule gehen können, du hast keine Freundinnen mehr . . .“

Die Kleine entgegnete: „Du bist mir eine liebere Freundin als alle meine Freundinnen.“

Sie schaute ihre Mutter an. Sie hatte sehr schöne Augen. Sie war ein lauberes Persönchen. Weil ihre Haare rückwärts gefämmt waren, hatte sie eine helle, offene Stirn. Nur ein wenig blaß war sie.

Und Adele drückte sie an sich; sie hatte sie auf ihre Knie gesetzt. Ein süßer Trost wenigstens. (Fortsetzung folgt.)



Sonnabend, 6. Juli.

Berlin.

- 16.00 Dr. Otto Erhardt Dresden: Deutsches und italienisches Opernideal.
- 16.30 Franz Helmberger: 50 Jahre Reichsdrucker.
- 17.00 Nachmittagskonzert aus dem Kroll-Garten.
- Anschließend: Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 18.40 Dr. Joachim Thibaut: Deutsche Ware im deutschen Einzelhandel.
- 19.05 Hanna Lijje: Indiens Erwachen.
- 19.30 Prof. Dr. Heinrich von Ficker: Aufgaben und Grenzen der Wettervorhersage.
- 20.00 Akustischer Film. 1. Wochenschau. 2. Lustiges Beiprogramm. 3. Großfilm (Mitwirkende: Dr. Becco mit seinen Terra-Sinfonikern).
- Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik. Während der Pause: Bildfunk.

Königs-Wusterhausen.

- 16.00 Stephan Konitzky: Päd. Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht.
- 16.30 Schulrat Wolff: Was muß der Beamte vom Aufbau des deutschen Schulwesens wissen?
- 17.00 Uebertragung von Hamburg.
- 18.00 Otto Schwitter: Rationalisierungsbewegung und Gewerkschaftspolitik.
- 18.30 Franzische Illusionen.
- 18.55 Prof. Dr. Berendts: Werner von Heidenstam zum 70. Geburtstag.
- 19.20 Dr. Ludwig Herz: Theatererinnerungen eines alten Mannes.

Sonntag, 7. Juli.

Berlin.

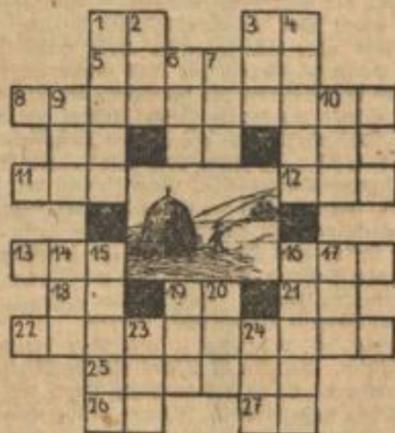
- 6.00 Funkmusik.
- 7.00 Hamburger Malekonzert.
- 8.55 Stundenglockenspiel der Potsd. Garnisonkirche.
- 9.00 Morgesener. Glockenspieler des Berliner Doms.
- 10.00 Wettervorhersage.
- 11.00-12.00 Für den Landwirt.
- 12.00 Blasorchester-Konzert.
- 14.00 Chinesische Anekdoten. Uebertragen von Dr. P. Kuhn. (Erzählt von Erwin Knaerch).
- 14.30 1. Händel: Chaconne G-Dur Marza Henatsch, Klavier. — 2. Mozart: Sonate G-Dur (K. V. 501) (Nicolaus Lambson, Violine, und Marza Henatsch, Klavier. — 3. Weber: (Armgarb Preuß, Sopran; am Flügel: Marza Henatsch). — 4. Chopin: Ballade G-Moll (Marza Henatsch). — 5. a) Brahms: Sapphische Ode; b) Liszt: Die Lorelei (Armgarb Preuß). — 6. a) Erlöf; Melodie; b) Müngersdorf; Serenade (Nicolaus Lambson). — 7. Kwast; Stadin A-Dur (Marza Henatsch).
- 18.30 Märchen. (Erzählt von Dora Saloschin.)
- 19.00 Unterhaltungsmusik.
- 19.00 Uebertragung von München. Konzert anlässlich der zweiten Münchener Sängerwoche des Deutschen Sängerbundes.
- 20.00 Hermann Heise (Sprechstimme; Liina Lassen).
- 20.30 Marek Weber spielt.
- Anschließend: Zeit, Wetter, Tagesschriften, Sport.
- 22.30-0.30 Tanzmusik. Während der Pausen: Bildfunk.

Königs-Wusterhausen.

- 17.30 „Lindström“-Schallplatten.
- 18.00 Fritz Meymann: Musik in und um Spanien.
- 18.30 Dr. Erhardt: Mozarts Zauberflöte.
- 19.00 Julius Bab: Vom Sinn des Schöpferischen.

Rätsel-Ecke des „Abend“.

Kreuzworträtsel.

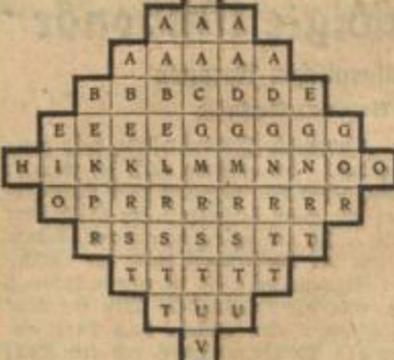


- Wagerecht: 1. Ausruf; 3. Fürwort; 5. Todesjahr; 8. Ephenact; 11. Verneinungsform; 12. afrikanischer Fluß; 13. Speise; 16. Viehfutter; 18. französischer Artikel; 19. Abkürzung für Sachsen; 21. Ausruf der Ueberraschung; 22. Bewohner eines Erbeits; 25. Nut- und Hieraufgabe; 26. lateinisch und; 27. siehe senkrecht 24. — Senkrecht: 1. Stadt in der Provinz Sachsen; 2. abgekürzter Mädchennamen; 3. Zahlwort; 4. berühmter Schlachtfeld; 6. kindlicher Ausdruck für Großmutter; 7. amerikanischer Vorname; 9. Vorname einer bekannten Figur aus 1001 Nacht; 10. Prophet; 14. Donau-Stadt; 15. Handwerkszeug; 16. Mädchennamen; 17. staatliches Bündnis; 19. englischer Titel; 24. in Verbindung mit wogerecht Nr. 27 Zeitwort.

Silberrätsel.

Aus den Silben a an das cha tri del der e e e er er er jurk ge go grin horn in fa la man mi na nas ne ne nei nie nar nung ne re re ri sa sa san see sel se se sti sti ter ti vogt win sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen ein Jüal von Herber ergeben (h = 1. Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. Weiblicher Vorname; 2. Interessengemeinschaft; 3. Stadt in Schlesiens; 4. Männlicher Vorname; 5. Deutscher Maler; 6. Genartes Leder; 7. Holzlägenart; 8. Diebstahl; 9. See in Kanada; 10. Hübnerrart; 11. Unerirdische Finsternis; 12. Handwerkszeug; 13. Stadt in Südamerika; 14. Männlicher Vorname; 15. Stadt in Thüringen; 16. Menschliches Organ; 17. Volkstanz; 18. Laßtler.

Diamanträtsel.



Die Buchstaben in der Figur sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen nennen: 1. Rittart; 2. Luftart; 3. Handelsplatz; 4. In bestimmte Form gebrachte Rede; 5. Stadt an der Saale; 6. Art ein Siedlung; 7. Schriftzeichen; 8. Abgeteilte Menge; 9. Weiblicher Vorname; 10. Abschiedsgruß; 11. Rittart. — Die mittlere senkrechte Linie lautet ebenso wie die mittlere wagerechte ab.

Veränderung.

Das eine ist ein Ding für sich, zum andern fehlt ein R daran, und außerdem ganz fächerlich. Doch manches zum berühmten Mann. Es kann den Mann schnell vorwärts bringen. Wie es nur je ein Ding getan. — Auf allen Wegen mag's gelingen. Doch nimmer auf der Lebensbahn.

(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Wagerecht: 1. Mut; 3. Ehe; 5. Abel; 7. Inn; 9. Kind; 11. Ar; 12. Eden; 14. Irt; 16. Dult; 17. See; 18. Ohr. — Senkrecht: 1. Rai; 2. Tanz; 3. Eid; 4. Eid; 6. er; 8. Reid; 10. Rarr; 11. Auto; 12. Ems; 13. Ede; 15. ihr.

Scherzrätsel: Sperling. (Bund) Sterling.

Silberrätsel: 1. Erwin; 2. Stagerak; 3. Caffo; 4. Di- drud; 5. Seebarbe; 6. Turin; 7. Dohlem; 8. Grifa; 9. Remebur; 10. Nemei; 11. Cienier; 12. Nelson; 13. Sabotage; 14. Christian; 15. Nante; 16. Indigobau; 17. Chiemele; 18. Talareu. — Es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Rätselzug: Ein Krieg ist tödlich gut, der auf den Frieden dringt, ein Friede ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt. (Vogau)

Rein und groß: Eid — Bid.

Vom Bauen und Wohnen

Aus der Arbeit der Reichsforschungsgesellschaft

Im Jahre 1927 wurde die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen ins Leben gerufen. Der Reichstag stellte ihr einen Betrag von 10 Millionen Mark zur Verfügung, um Versuche und Untersuchungen zur Verbesserung und Verbilligung des Bau- und Wohnungswesens vorzunehmen oder finanziell zu unterstützen. Tatsache ist ja, daß der große Impuls, der vor Jahren durch unsere industrielle Wirtschaft ging und zu der bekannten wirtschaftstechnischen Umstellung in unserer Industrie führte, neben der Landwirtschaft auch die Bauindustrie unbeeinflusst gelassen hat. Noch bis vor kurzem setzten große Kreise dieser Industrie Bestrebungen, die anderswo den Ertrag der Wirtschaftsmaschine stark steigerten, größten Widerstand entgegen. Die Bauindustrie ist äußerst konservativ, und mit diesem Konservatismus hängt zusammen, daß wir heute immer noch viel, viel zu teuer bauen. Unsere Bauindustrie ist auch noch typisches Kleingewerbe. Daran mag es liegen, daß die Umstellung auf billigere Arbeitsmethoden, besseren und billigeren Werkstoff usw. ungleich schwieriger ist als anderswo. Der Umstellung im Baugewerbe fehlt der große Zug,



Wohnraum mit Wohnküche

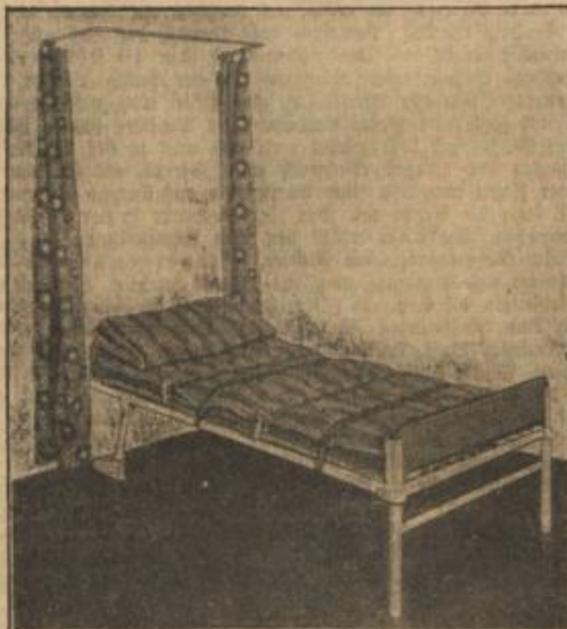
Straßenrechtes und zweckmäßige Ausstattung der Straßen, Festlegung der erforderlichen oder auch notwendigen Grundstücks- und Gartengrößen, Breite und Ausstattung der Straßen, Klärung der Be- und Entwässerungsfragen usw.

Die bisherigen Versuchsleistungen haben hier bereits zu Ergebnissen geführt. Weitere Klärung wird die Reichsforschungsgesellschaft in Hofelhorst bringen. Aus den Untersuchungen der Siedlungspläne konnte bis jetzt festgestellt werden, daß bei fast allen Siedlungen, in denen sie hergestellt werden, gleiche, allgemein gültige Gesichtspunkte zur Erzielung wirtschaftlichsten Städtebaus zu wahren sind. Man wird zum Beispiel hochwertiges und verkehrstechnisch wichtiges Bauland an den Hauptstraßen, die nach dem Bahnhof führen, nicht für weiträumigen Flachbau verwenden können. Die Straßenzüge innerhalb der Siedlung sind dem Verkehr gegenüber richtig anzuordnen. So ist zu vermeiden, daß zu viel Wohnstraßen in eine Verkehrsstraße münden. Durchgeführt hat sich die Unterscheidung reiner Wohnstraßen mit geringer Breite und leichtem Ausbau von den Straßen, durch die der Ortsverkehr gehen soll. Gleichzeitig mit den Untersuchungen des Ausschusses begann sich unter den Architekten die Erkenntnis durchzusetzen, daß die Randbebauung eines Blocks durch eine von Norden nach Süden gehenden Streifenausbreitung mit Wohnwegen zu erzielen sei. Dieser Streifenbau läßt den in der Breite entwickelten Grundriß ohne Verminderung der Wirtschaftlichkeit zu. Lösungen dieser Art zeigen sich in den Wohnungsbauten in Celle und Hamburg.

Hausfrau und Küche

Die Zweckmäßigkeit der Küche hat in den Erörterungen über wirtschaftliches Bauen von jeher eine große Rolle gespielt. Die Frage, was vorzuziehen sei, die selbständige Küche oder die Wohnküche bzw. Küchenküche, ist bis heute nicht entschieden. Wenn Prof. v. Drigalski sich für die selbständige Küche einsetzt, so gibt es andere Stimmen, besonders in Hausfrauenkreisen, die die Küchenküche befürworten. Bestimmte Bezirke in Deutschland halten auch mit tellerer Zähigkeit an der Wohnküche fest. Zu fordern ist, daß die Küche mit ihrer Einrichtung so angelegt ist, daß sie der Hausfrau die Arbeit erleichtert. Um nur eines von vielen Beispielen zu nennen: in unseren Küchen werden Spültische gebraucht, die geradezu die Hausfrau ermüden. Unser Schaubild dürfte sicherlich eine durchschlagende Demonstration dafür sein. Mehr Wert ist auch auf eine einwandfreie Beleuchtung der Küche zu legen. Hier haben die Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft zu Ergebnissen geführt, die unbedingt von der Beleuchtungsindustrie ausgenutzt werden müssen.

Die Frage, die beste Form der Küche ausfindig zu machen, hat die Reichsforschungsgesellschaft veranlaßt, 6 Küchen, die ein Ausschuß der Reichsforschungsgesellschaft anfertigen ließ, auf der großen Berliner Ausstellung für Ernährung der breiten Öffentlichkeit

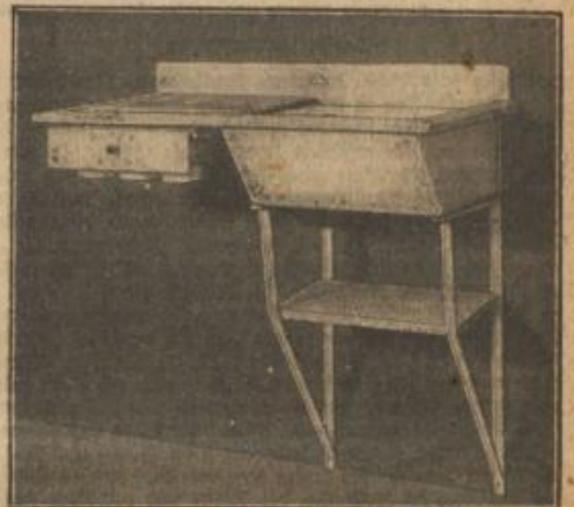


Ein von der Reichsforschungsgesellschaft anerkanntes Klappbett

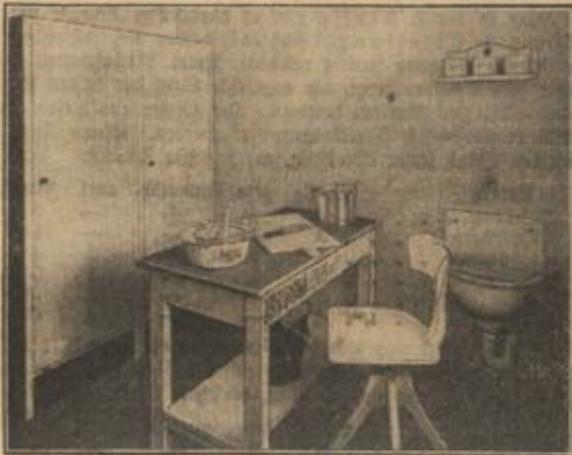
leicht zugänglich zu machen. Die kritische Beurteilung ergab folgende Auswertung: 1. Die Küche muß sich in ihren Ausmaßen möglichst dem Quadrat nähern. 2. Jede Küche muß so groß sein, daß sich die sämtlichen für den Haushalt erforderlichen Küchengeräte in festeingebauten oder beweglichen Schränken unterbringen lassen; die Aufstellung des Küchenschrankes im Wohnraum, selbst wenn etwa die Kochnische in offener Verbindung mit diesem steht, ist abzulehnen.

Danach ergeben sich folgende 3 Typen: 1. a) Die kleine offene Kochnische (für die Ledigen- und Kleinstwohnung) mit 1 bis 1,50 Meter Tiefe. b) Die größere offene Kochnische mit 5 bis 6 Quadratmeter (für Familienwohnung). 2. Die Küchenküche, die nach dem Wohnraum zu durch eine im oberen Teil verglaste Wand mit Durchgangstür abgeschlossen ist (5 bis 6 Quadratmeter). 3. Die selbständige Küche, vom Flur aus zugänglich und mit dem Wohnraum zweckmäßig durch eine Durchreiche verbunden (6 bis 8 Quadratmeter).

Es ist sicherlich begrüßenswert, daß sich überall Kräfte regen, die den Zweck verfolgen, der vielgeplagten Hausfrau und den Hausangestellten die Arbeit angenehmer zu gestalten.



Neue Konstruktion eines Abspültisches. Die Höhe entspricht einer ungezwungenen Körperhaltung. Die Stützen sind nicht beim Reinigen hinderlich



Mittelgroße Küche mit Schränken und Arbeitstisch

Die Erkenntnis, daß Rationalisierung Wirtschaftsnöwendigkeit ist. Hauptaufgabe der Reichsforschungsgesellschaft muß also sein, diesen wirtschaftstechnischen Impuls zu wecken.

Die Reichsforschungsgesellschaft kann für sich in Anspruch nehmen, wichtige Vorbedingungen für billigeres Bauen und Wohnen geschaffen zu haben.

Wie arbeitet die Reichsforschungsgesellschaft

Bei ihren Arbeiten ging die Gesellschaft von der Auffassung aus, durch Versuche zu allgemein gültigen Erkenntnissen zu kommen. Deshalb legte sie größere Summen in Versuchsleistungen in Dessau, München, Frankfurt a. M. und Stuttgart an. Die Versuche wurden auf Grund genauer Programme von Sachverständigen durchgeführt. Im Laufe des verfloßenen Jahres konnten die Versuchsleistungen fertiggestellt und auf ihre Brauchbarkeit, Wirtschaftlichkeit, auf ihre Herstellungsort und deren Bewahrung in scholl- und wärmetechnischer Beziehung durch Sachverständige beobachtet und nachgeprüft werden. Die Ergebnisse hat die Reichsforschungsgesellschaft in umfangreichen Denkschriften der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. So liegt damit eine Summe von Erfahrungen vor, die ihrer Fruchtbarkeit in der Praxis harrten. Einen weiteren Schritt bedeutet der Plan, eine große Reichsversuchsleistung in Berlin-Hofelhorst durchzuführen.

Die geräuschlose Straße

Im Jahre 1870 lebten etwa 2 Millionen Deutsche in Großstädten, heute sind es ungefähr 17 Millionen. Diese Zahlen geben einen deutlichen Begriff von der gewaltigen Verflechtung der Bevölkerung. Während früher bei der Einheit von Wohnung und Arbeitsstätte die Anforderungen an Grundrißgestaltung, Bauweise und innere Ausstattung den Inhalt des Wohnungswesens ausmachten, sind in den letzten 40 Jahren die städtebaulichen und straßenbautechnischen Anforderungen in stärkster Weise für die Wirtschaftlichkeit im Wohnungswesen maßgebend geworden. Der Anteil, den eine richtige städtebauliche Aufschlüsselung und damit auch die Frage des Straßenbaues, der Bewässerung und Entwässerung, der Lichtzuführung und dergleichen an den Kosten einer Wohnung hat, ist außerordentlich verschieden. Er beträgt aber im Mittel etwa ein Fünftel der gesamten Wohnungskosten. Es ist klar, daß aus diesen Gründen die Arbeiten der Reichsforschungsgesellschaft gerade diesem Teilgebiet die weitestgehende Aufmerksamkeit zuwenden mußten. Die richtige Verteilung der Wohnviertel im Stadtganzen, ihre Freihaltung von Rauch und Staub, die richtige Anordnung der Straßen und der Häuser zu den Himmelsrichtungen, die richtige Belichtung und Belüftung der Wohnungen, die Herstellung der Leitungen, Kanäle, Kabel und dergleichen für die technische Versorgung der Häuser, die Befestigung der Straßen und der Bürgersteige, alles das sind Fragen, die bisweilen noch stärker als der eigentliche Grundriß und die Hausausstattung für die Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen maßgebend sind. Dazu kommt, daß wir heute die Fehler der Großstadtentwicklung der letzten 50 Jahre durchaus erkennen, daß die Aufgabe der Großstadt eine Notwendigkeit geworden ist. Die Hauptgegenstände, die von der Reichsforschungsgesellschaft auf diesem Gebiete zu klären sind, ist die Geeignetheit des Geländes zu Wohnungszwecken, Anordnung des

Bücher der Technik

Das H-Diagramm der Verbrennung von Dr.-Ing. F. Kojin und Dipl.-Ing. R. Fehling. Mit 35 Abbildungen und 10 Tafeln brosch. 7,50 M. Für die Mitglieder des V. D. I. 6,75 M. V. D. I.-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 7, 1929.

Früher bedurfte es langwieriger und umständlicher Berechnungen und Arbeiten, wenn man Kenngrößen der Verbrennungsprobleme, also etwa Verbrennungstemperatur oder Abgasvolumen berechnen wollte. Das vorliegende, sehr interessante Heft macht diese Bemühungen überflüssig. Es bedarf nur einiger einfacher Verfahren, die es ermöglichen, durch Diagrammablesungen vollkommen genaue Ergebnisse zu gewinnen. Eine begrüßenswerte und wertvolle Bereicherung auf dem weitverzweigten Gebiet der Verbrennungstechnik.

In der Sammlung „Die Radio-Reihe“, die sich zum Zweck gesetzt hat, Anfänger in die Radiotechnik einzuführen und Fortgeschrittenen ein Repetitorium zu bieten, das ergänzend und vertiefend wirkt, sind jetzt zwei sehr ansprechende und empfehlenswerte Bändchen als Neuauflagen erschienen: Band 1: „Was ist Radio?“ von Professor Dr. Hans Reichenbach und Dr. Fritz Rood. 188 Seiten mit 85 Abbildungen. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin W 62, 1929. In Ganzleinen 3,50 M. — Das Bändchen führt in einer sehr interessanten und fesselnd geschriebenen Einleitung in das Wesen der Radiotelegraphie ein, die dann im Laufe der übrigen, sehr übersichtlich geordneten Kapitel näher erörtert und erläutert wird. Der Leser lernt mit Hilfe guter Illustrationen die elektrischen Wellen und ihre Eigenschaften, die Röhre und ihre Herstellung, die Antenne, den Empfänger und seine verschiedenen Arten kennen. Röhrentypen, Lautsprecher, Batterien, Anschlußgeräte werden ausführlich behandelt. Darüber hinaus aber enthält das Bändchen eine Fülle von Aufsetzungen und Ratstücken, von Wissenswerten und Interessantem, das in so allgemeiner verständlicher, klarer Sprache dargeboten wird, daß es wärmstens jedem Radiointeressenten empfohlen werden darf.

Das zweite Bändchen ist „Der Radio-Empfänger“. Eine gemeinverständliche Darstellung von Dr.-Ing. Werner Braundel, Privatdozent an der Technischen Hochschule Stuttgart. Zweite umgearbeitete Auflage. 93 Seiten mit 34 Abbildungen. Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin W 62, 1929. In Ganzleinen 3,50 M. — Auch dieses Bändchen ist im besten Sinne des Wortes populär, ohne unwissenschaftlich zu sein. Es verbindet vielmehr in glücklicher Weise ausgezeichnete Fachkenntnis mit allgemeiner verständlicher Darstellung. Der Verfasser bietet eine Einführung in die Grundprinzipien des Empfanges der Radiowellen und erklärt ausführlich alle dazu notwendigen Vorrichtungen und Apparate, Antenne, Detektor, Verstärkerröhre usw. Auch die Empfangsschaltungen und Empfangsapparate werden mit Hilfe ausgezeichneter Illustrationen in fesselnder Weise behandelt.

Willkommen, rote Radler!

Seit gestern abend sind auf allen Berliner Fernbahnhöfen Wachen eingerichtet, die aus allen Teilen Deutschlands eintreffenden Teilnehmer der

deutschen Radsportmeisterschaften

des Arbeiterrad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ in Empfang nehmen. Hunderte trafen gestern bereits ein und in den Empfangslokalen — Gewerkschaftsbaus und „Neue Welt“ — herrschte gestern und heute regster Verkehr. „Solidarität“ teilt in den Einladungen mit, daß es Deutschlands schönste und größte Radsportschau sei, die da am Sonnabend und Sonntag zur Durchführung kommt. Das ist ein selbstbewusstes und verpflichtendes Wort, und in der Tat: keine Radsportorganisation der Welt, sei es, wo es sei, hat auch nur annähernd die Berechtigung, dem deutschen Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund diesen Titel streitig zu machen. Heute steht der Bund da, imponierend in seiner einzigartigen Größe:

275 000 Arbeiterrad- und Kraftfahrer

stehen zu ihm, kämpfen für ihn, werden für ihn. 275 000 Mitglieder — wo ist die Radsportorganisation, die Gleiches von sich sagen könnte? Und dabei ist „Solidarität“ eine „junge“ Organisation; heute vor 36 Jahren brachten diese Spalten den ersten Aufbruch an die „sozialdemokratischen Radsportler in Berlin und Umgegend“ zum Zweck der Gründung eines Radsportbundes! Es war ein schwieriger und doch der Zeit nach gerechtes, ein kurzer Weg von den ersten „Velocipedisten-Clubs“ bis zum heutigen Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“! Die Bewegung hat in all den Jahren zu kämpfen gehabt wie alle anderen Arbeitersportverbände auch. Innere und äußere Feinde haben wieder und wieder versucht, die Organisation zu zerschlagen. Sie haben es nicht vermocht, und auch die heutige „Opposition“, die versucht, selbst dieses Fest durch eine Gegenveranstaltung zu stören, wird elendiglich scheitern. Heute mehr denn je, denn jetzt ist der Bund gerüstet und stark. Und wenn heute punkt 4 Uhr die Wettkämpfe in der „Neuen Welt“ ihren Anfang nehmen, dann wird sich erweisen, wie recht der Bund hatte, als er dieses Fest Deutschlands schönste und größte Radsportschau nannte.

Radsportmeisterschaften

das ist eine aufs Höchste kultivierte Synthese von Mensch und Technik im Sport. Das ist lautloses Gleiten trainierter Menschen und Maschinen, es ist ein scheinbar unentwirrbares und zielloses Kreisziehen, und doch ein raffiniert zweckmäßiges System, in dem jede Radumdrehung, jede Linie vorausberechnet und das Ganze zu einer erstaunlichen stehenden Harmonie der Bewegung gebracht wird. Radsportmeisterschaften — das ist aber auch schnelle, blitzschnelle Bewegung beim Spiel, ist sekundenschnelles Zusammenrücken aller Energie und spielerische, jugende Bewegung auf kleinstem Raum. Das ist Kampf und Kampfspiel, bei dem oft genug die Jagd nach dem Ball die Menschen und Maschinen aufeinanderprallen oder im letzten Augenblick noch aneinander vorbeiführen läßt. Spieltrieb, Gehemmi und doch wieder gefördert durch die Maschine. Radsportmeisterschaften — das ist schließlich aber auch die Jagd mit der Zeit und dem Gegner, das ist die nerven- und kraftverbrauchende höchste Energieanspannung. Kampf auf der Bahn und Kampf auf der Straße stellen höchste Anforderungen an Mensch und Maschine, zwingen zur Hergabe des letzten Kraftvorrats. Rennen sind wohlwichtiges Tunnelein im Vollgefühl der Kräfte und verbissene Jagd mit jeder Faser des Körpers und des Geistes zugleich. Wenn so im Saalsport die Gewandtheit, in den Spielen der Mut und

in den Rennen die Kraft auf die stärkste Probe gestellt werden, dann sind die Radsportmeisterschaften ein vollständiges, wertvolles Glied in der Kette der Sportarten. Und wenn sie, wie das in der Arbeiter-Sportbewegung geschieht, unter Abkehr von all den häßlichen Unarten des selbstischen Sports helfen, gewandte, mutige und kraftvolle Menschen zu schaffen, dann erfüllen sie zu ihrem Teil Erziehungsarbeit.

Daß diese Erziehungsarbeit dann bewußt im Sinne sozialistischer Weltanschauung zur

Bildung wahrer Arbeiterportler, wahrer Sozialisten

führt, dafür bürgt die Tradition von „Solidarität“ und der Wille der Mitglieder!

In dieser festen Ueberzeugung begrüßen wir die roten Radler und ihre deutschen Radsportmeisterschaften!

Sonnabend, 20.30 Uhr, ziehen sämtliche Saalmannschaften von der Rütt-Arena durch die Sibold-, Lehninger, Camphausen-, Urban, Kaiser-Friedrich-, Fulda- und Berliner Straße zur „Neuen Welt“ in einem Radparade. Anschließend daran ist ein Aufmarsch der Wettbewerber in beiden Sälen. Sonntag, 14 Uhr, beginnt der Blumenparade der Motorradfahrer vom Michaelkirchplatz aus über die Reichsforstraße, Mariannenplatz, Wrangel-, Manteuffel-, Wiener, Glogauer, Pannier-, Kaiser-Friedrich-, Reichel-, Berliner Straße, Hagenheide, Siboldstraße zur Rütt-Arena. Ankunft 15 Uhr.

Wir machen unsere Leser und besonders die Besucher der Radsportmeisterschaften in der „Neuen Welt“ darauf aufmerksam, daß von kommunistischer Seite eine Gegenveranstaltung in einem der „Neuen Welt“ gegenüberliegenden Lokale geplant ist. Republikaner, Parteigenossen und die treu zu den Gewerkschaften Stehenden befehlen die Veranstaltungen von „Solidarität“ und meiden die kommunistische Veranstaltung.

Festfolge

der Radsportmeisterschaften von „Solidarität“

Sonnabend, den 6. Juli 1929

16 Uhr, Neue Welt, Großer Saal - Neuer Saal
Saalsportwettkämpfe

20 Uhr, Neue Welt im Garten, in den Sälen
Begrüßungsfeier

Sonntag, den 7. Juli 1929

4.30 bis 7.45 Uhr Start und Ziele bei Groß-Ziethen
Straßenwettkämpfe

8 Uhr, Neue Welt, Großer Saal - Neuer Saal
Saalsportwettkämpfe

15 Uhr Rütt-Arena
Bahnwettkämpfe - 14 Rennen

18 Uhr, Neue Welt, Großer Saal - Neuer Saal
Schaufahren der Radsportmeister von Deutschland

900 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer aus ganz Deutschland

Trebbin spielen Trebbin gegen Schöneberg. Die Freie Turnerschaft Jossen hat FIOB-Adlershof als Gegner. Lutzenwalde 2. Frauen-Abt. empfängt FIOB-Südost.

Steher und Flieger bei Rütt.

Kein Rütt ohne Regen!

Ermutigt durch den verhältnismäßig guten Erfolg seiner Steher-Premiere, hatte Rütt auch für den gestrigen Renntag wiederum 5 Steher verpflichtet. Diesmal verliefen die Rennen jedoch nicht so interessant. Carpus und Damerow fanden sich anscheinend nicht so gut auf der Bahn zurecht, wie Saldow, Käppi und Dewolf. Außerdem hatte der Wettergott von Rütts Veranstaltung Kenntnis erhasht und öffnete im Verlauf des großen Dauerrennens, das Karl Saldow gerade in flotter Fahrt sah, unbarmergig die Schleusen, womit wieder einmal Schluß auf der Rütt-Arena war.

Im ersten Lauf über 20 Kilometer um den „Preis von Tempelhof“ wechselten sehr oft die Plätze. Am gleichmäßigsten fuhr Dewolf, der von Beginn bis Schluß die Spitze hielt. Der sehr angriffslustige und auch wohl sonst starke Käppi büßte viel Platz durch Defekt seiner Schrittmachermaschine ein, fiel ganz zurück, während Damerow den zweiten Platz besetzte. Carpus konnte nicht recht mit und endete als vierter hinter Saldow. Im zweiten Lauf hatte Käppi die Spitze und beendete ihn auch als Sieger vor Saldow, Dewolf, Damerow und Carpus, der hier mehrfach überrollt wurde. — Im großen Lauf über 40 Kilometer verdrängte Saldow sofort Damerow von der Spitze. Käppi, der an vierter Stelle vor Dewolf lag, ging sofort nach, passierte Carpus und jagte nun hinter Saldow. Der Stettiner machte jedoch seinen Platzverlust bald wieder wett und griff in der 13. Runde Damerow und Käppi erfolgreich an. Gerade, als Saldow in schöner Fahrt war und seine Gegner bis auf Carpus überrollt hatte, setzte der Regen ein. Das Rennen wurde in der 57. Runde abgebrochen. Saldow erhielt den Sieg zugesprochen.

Das Rahmenprogramm bildeten Fliegerrennen für Berufsfahrer und Amateure, die flotte Kämpfe brachten. Zunächst die Profis, die u. a. ein Fliegerhauptfahren zu bestreiten hatten. Nach Bor-, Hoffnungs-, Zwischen- und Befähigungsläufen traten die Italiener Bossi, Bossi und der Augsburger Steger zum Endlauf an. Steger konnte hier nicht aufkommen. Die Italiener teilten sich die beiden ersten Plätze. Das Armbinden-Rennen war ein Lauf der Defekte. Zweimal mußte abgefaßt werden, doch dann konnte Schön die Armbinde erfolgreich gegen Stoeckigt verteidigen. Recht interessant verlief auch das Ausschreibungsfahren, das schließlich Wette als Sieger sah. — Beim Kunden-Refordfahren der Amateure unterbot Johow mit 15,4 Sekunden den bisherigen Rekord um $\frac{1}{10}$ Sekunden. Die „Deutsche Meile“ sicherte sich Engelmann. Endlich noch das einleitende Vorgoberennen, das der Einzelsieger Stok, allerdings mit 85 Metern Vorgabe, gewann.

R. Sch.

heute, Sonnabend, 19 Uhr, findet bei Krüger, Putzstr. 10, eine Vorstandskonferenz der Groß-Berliner Fußballvereine statt. Zu dieser Konferenz muß jeder Verein zwei Mitglieder delegieren.

Arbeiter-Fußball.

Stand der Spiele am 30. Juni.

Obwohl die erste Serie noch nicht ganz zu Ende ist, lohnt es sich, einen Ueberblick über den Stand der Spiele zu bringen. Nicht immer verliefen die Spiele reibungslos; teils durch Regen, teils durch andere große sportliche Veranstaltungen mußte mehrmals abgeblasen werden. In der 1. Klasse, die auch den Kreismeister ausspielt, finden harte Kämpfe um die Führung in den Abteilungen statt. In der Abteilung A ist Brandenburg a. d. H. bisher ungeschlagen an der Spitze. Lutzenwalde I und schließlich Lichtenberg I, auf die man so große Hoffnungen setzte, mußten die Ueberlegenheit der Brandenburger anerkennen. Die Tabelle in dieser Abteilung sieht so aus:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Brandenburg	6	6	—	—	12:0
Lutzenwalde I	6	5	—	1	10:2
Lichtenberg I	7	5	—	2	10:4
Lutzenwalde V	7	4	1	2	9:5
Lutzenwalde III	6	3	—	3	6:6
Eiche-Röpenitz	8	2	2	4	6:10
Rathenow	9	3	—	6	6:12
Ruhlsdorf	6	2	1	3	5:7
Tempelhof	4	2	—	2	4:4
Sokol-Charlottenburg	0	—	—	0	0:18

In der Abteilung B führt Weihensee, der Bezwingen des letzten Kreismeisters, Hertha-Lutzenwalde folgt dichtauf. Der Kreismeister Lutzenwalde II steht fast am Schluß der Tabelle. Allerdings haben die Lutzenwalder bisher erst drei Spiele absolviert. Stand der Tabelle:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Weihensee	6	6	—	—	12:0
Hertha 11	7	5	1	1	11:3
Oberspree	7	5	—	2	10:4
Waltersdorf 10	4	3	—	1	6:2
Eisenpalterei	6	3	—	3	6:6
Germania	6	2	2	2	6:6
Neufölln	7	2	2	3	6:8
Lutzenwalde II	3	2	—	1	4:2
Karow	7	2	—	5	4:10
Nowawes 94	8	1	—	7	2:14
Hoppegarten	7	—	1	6	1:13

Auch in der 2. Klasse gibt es hartnäckige Kämpfe um die Führung. In Abteilung A sind es Jüterbog und Lichtenberg II, die sich die Führung streitig machen. Beide Mannschaften haben bisher kein Spiel verloren, das angelegte Spiel der beiden Gegner konnte nicht zum Austrag kommen. Der Sieger aus diesem Spiel dürfte voraussichtlich Abteilungsmeister werden. Einen Ueberblick über den Stand dieser Abteilung gibt folgende Tabelle:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Jüterbog	4	4	—	—	8:1
Lichtenberg II	3	3	—	—	6:0
Schöneberg	4	2	—	2	4:4
Potsdam 94	2	1	—	1	2:2
Kloster Zinna	3	—	—	3	0:6
Caputh	4	—	—	4	0:8

„Butab“ führt ungeschlagen in der Abteilung B, dicht gefolgt von den „Schweißsternen“, Borussia, auf die immerhin einige Hoffnungen gesetzt waren, stehen an vorletzter Stelle. Tabelle:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Butab	5	5	—	—	10:0
Schweißsterne	4	3	—	1	6:2
Treuenbriegen	3	2	—	1	4:2
Cladow	5	2	—	3	4:6
Borussia	4	—	1	3	1:7
Herzfelde	4	—	1	4	1:9

Abteilung C. Hier führt die neugegründete Sagonia-Mannschaft; trotzdem Sagonia erst zwei Spiele absolviert hat, dürfte ihm die Meisterschaft so leicht nicht zu nehmen sein. Spandau 25 steht mit 5 Verlustpunkten an der zweiten Stelle. Werder 77 gilt in dieser Abteilung vor Beginn der Serie als Favorit.

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Sagonia	2	2	—	—	5:1
Spandau 25	5	2	1	2	5:3
Borwärts	4	2	—	2	4:4
Werder 77	2	1	—	1	2:2
Trebbin	2	1	—	1	2:2
Reinickendorf	4	1	—	3	2:6

Serienspiele am Sonntag.

Morgen, Sonntag, finden folgende Spiele statt: Germania gegen Eisenpalterei in Pantow auf dem Andreas-Hofer-Platz. Weihensee gegen Neufölln in Weihensee, Stadion Fauler See. Lichtenberg II gegen Potsdam 94 in Lichtenberg, Normannenstraße. Rathenow gegen Lichtenberg I, Brandenburg gegen Tempelhof. Hoppegarten gegen Hertha-Lutzenwalde. Lutzenwalde II gegen Karow, Waltersdorf-Lutzenwalde gegen Oberspree, Kloster Zinna gegen Caputh. Zweite Mannschaften: Nowawes gegen Rathenow, Rathenow 3 gegen Neufölln, Brandenburg gegen Oberspree, Germania gegen Neufölln 3, Karow gegen Borwärts, Weihensee gegen Lichtenberg II. Jugend: Brandenburg gegen Werder, Weihensee gegen Caputh, Lichtenberg II gegen Sagonia, Spandau gegen Regim, Cladow gegen Borwärts. Zum Sonnabend hat sich Lichtenberg II die sehr spielforte Spandauer Mannschaft verpflichtet. Das Spiel findet um 19 Uhr auf dem Städtischen Sportplatz in der Normannenstraße statt.

Kommunistenbluff!

Die „Welt am Abend“ regt sich in ihrer Freitagsausgabe darüber auf, daß der „Abend“ die rechtspolitische Einstellung der „Deutschen Turnerschaft“ geißelt hat, und sie verächtlich dabei sozialdemokratische Kommunalbeamte, die als Bezirksbürgermeister oder Stadträte bei Veranstaltungen der Deutschen Turnerschaft eingeladen werden und erscheinen. Gegen die Verdächtigungen brauchen wir unsere Genossen nicht zu verteidigen. Die „Welt am Abend“ fragt wir aber, warum dieser Tage der russische Bolschewist Kreffstin die Tochter von Hugo Stinnes mit einem Blumenstrauß begrüßt hat und warum seinerzeit Tschitscherin, der russische Außenminister, mit dem König von Italien auf einem tschitscherinischen Kriegsschiff diniert hat?

Freie Arbeiter-Schach-Vereinigung Groß-Berlin. Sonntag, 7. Juli, 10 Uhr, findet in Potsdam, Auguststr. 9, Mühlberggroite, die III. Runde der Kreislämpfe statt. Es spielt hier der Favorit „Berlin“ gegen seinen härtesten Widersacher „Brandenburg“. Der Ausgang des Kampfes ist vollkommen ungewiß. Im gleichen Lokal treffen zur selben Zeit im Freundschaftstreffen die Berliner Abteilungen Kreuzberg und Treptow mit den Vereinen Potsdam und Nowawes zusammen. Treffpunkt für sämtliche Teilnehmer: Bahnhofsausgang in Potsdam (9 Uhr).

Arbeiter-Wasserball.

Nürnberg-Mannschaft — Charlottenburg 2:1.

Am Donnerstag spielten im Freibad Blößensee die 1. Wasserballmannschaft der Freien Schwimmer Charlottenburg (rote Kappen) gegen die Nürnberg-Mannschaft (weiße Kappen). Während die Charlottenburger durch den guten Torwart von Hellas eine wesentliche Verstärkung erhalten hatten, mußte die Nürnberg-Mannschaft mit Ersatz antreten, was sich natürlich während des Spielverlaufs bemerkbar machte.

Die Charlottenburger legten sich sofort mächtig ins Zeug und bedrängten mehrmals das Tor der Nürnberg-Mannschaft, die schwere Abwehrarbeit leisten mußte. Immer wieder brach der Charlottenburger Verbindungsmann durch und schuf dadurch kritische Situationen. Kamen die weißen Stürmer vor das rote Tor, dann fanden sie einen Torwächter, der fast unüberwindlich war. So ging das Spiel hin und her, ohne daß eine Mannschaft zu Toreinsparungen kam. In der 9. Minute gelang dem rechten weißen Verteidiger ein Durchbruch, und der rote Torwächter war geschlagen. 1:0 blieb es bis Halbzeit. 2 Minuten nach Halbzeit glück der rote Mittelstürmer aus. Der rote Torwart verwirkte mehrere Freiwürfe, weil er mehrmals den Ball über das Tor lenkte. Eine solche Gelegenheit nicht der rechte Stürmer der Nürnberg-Mannschaft gefehlt aus, und es steht 2:1. Bei diesem Resultat bleibt es bis Schluß.

Die Nürnberg-Mannschaft zeigte nicht das, was man erwartet hatte. Die Erfolge scheinen sich nicht in das Gefüge der Mannschaft, wodurch das müßige Abschneiden der Mannschaft zu erklären ist. Die Charlottenburger hatten in dem Verbindungsmann ihren besten Mann. Das nächste Spiel findet Donnerstag, 11. Juli, 1/20 Uhr, in Spandau, Brömmannerstr. 20, gegen die spielforte Spandauer Mannschaft statt.

Kindersport in Straußberg.

Morgen, Sonntag, findet in Straußberg das Bezirks-Kindersportfest der Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Vormittags finden und Vorkämpfe, großes Waden. Um 13 Uhr Aufmarsch des Festzuges vom Festplatz zum Stadion. Dort Rassenfreibewerbe, Mannschaftsdreikampf, Stossetten, Sonderaufführung der FIOB-Abteilungen und Spiele. Um 18.30 Uhr Aufmarsch. Die Arbeiterschaft und Freunde unserer Kinderbewegung sind herzlich dazu eingeladen. Eintrittspreis für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 25 Pf.

Arbeiter-Handball.

Borwärts-Hennigsdorf besucht am Sonntag die Freie Turnerschaft Cörner. FIOB-Spandau hat um 9 Uhr FIOB-Straßal als Gegner. Wilmersdorf 1. Männer spielt um 16 Uhr gegen Kaufsdorf in Wilmersdorf. Die 2. Männermannschaft fährt nach Dreowitz. Freie Turnerschaft Bornstedt hat FIOB-Norden um 16 Uhr als Gegner. In Köpenick, Marienstraße, spielen um 15 Uhr Eiche-Röpenitz-Frauen gegen Hennigsdorf, die 2. Männer gegen Eintracht-Wahlsdorf 2 um 16 Uhr und die gleichen 1. Männer um 17.10 Uhr. In